DER FÜR ALLE BÖSE UND UNARTIGE WEIBER AUSGEFERTIGTE CALENDER WORIN...

Die fromme Haus-Frau.

Hier steht das Tugend-Bild von einer klugen Frauen,
Und deren Eigenschafft kanst du im Spiegel schauen,
Wenn dein rechtschaffnes Weib so wird geartet seyn,
Kanst du dich, lieber Mann, an ihrer Tugend freun.

Die böse und faule Haus-Frau.

Hier siehest du ein Bild von einer bösen Frauen,
Die du, mein lieber Mann, nie wirst vergnügt anschauen,
Die Faulheit machet dir nur stetes Hertzeleid,
Und was sie sonsten thut, verbittert deine Zeit.

Der

Für alle böse und unartige

Weiber

Ausgefertigte

Calender,

Worin jedoch

Das Tugendsame Frauenzimmer

Ihrer vortrefflichen Nutzbarkeit wegen,

gepriesen/

Denen unglückseligen Ehe-Männern

aber, nach Anleitung der zwölff himmlischen Zeichen, gezeiget wird/ an welcher Kranckheit ihre lasterhafften Weiber laboriren,

Wogegen sehr probate Recepte, nebst beygefügter Witterung/ Lebens-Prognostica und Haus-haltungs-Reguln,

Alles mit spaßhafft-poetischer Feder beschrieben,

Von

Wenn deck wer frägt/ sau segge: Du weist et nich.

Dieser Spaß-Calender ist nach denen Tagen- und Mondes-Lauff aufs Jahr 1738. ordentlich zu gebrauchen.

Denen

Ehr- und Tugendsamen Frauen,

FRAUEN

CASTA PIA

Von

Tugendburg,

Und

FRAUEN

PRUDENTIA

Von

Frommdorf,

Erbsaßinnen zu Sparsamkeitshausen/ Liebreitz/ Häuslichkeit, Demuthsburg und Arbeitsamsdorf ꝛc. ꝛc.

Meinen insonders hochzuehrenden Frauen und geneigten Gönnerinnen.

Verwegen scheint es zwar, ich muß es selbst bekennen,
Daß ich was Weibern kränckt, auch Weibern dedicirt;
Allein es scheint nur so. Ein Kluger wird nicht richten,
Bis er, was mich hierzu bewogen, angehört.
Wie die gescheide Welt zu unterscheiden pfleget,
Was gut und löblich heist, und was verwerfflich ist;
So hab ich ebenfalls hierinnen nachgeahmet,
Weil meine Feder nur von solchen Weibern schreibt:
Die in dem faulen Schlamm verdammter Laster stecken,
Und ihren guten Mann statt Ehe-Teufel seyn,
Von denen Sirach sagt, daß sie der Zorn verstellet
Wenn sie so scheußlich sehn, als wie ein grober Sack.
Drum zürnet nicht mit mir, ihr tugendhafften Frauen,
Weil meine Feder nicht auf euch ist zugespitzt;
Denn ihr seyd lobens werth. Drum hat auch jener Tichter
Von euch und eurem Werth gar recht also gesagt:

Ach! wer flösset meinen Lippen
Lauter güldne Wörter ein!
Daß dem weiblichen Geschlechte
Mund und Zunge sagen möchte/
Wie sie unvergleichlich seyn.
Ach wer flösset meinen Lippen
Lauter güldne Wörter ein! rc. rc.

Und die von solcher Art, und solchem echten Schlage,
Denselben habe ich diß Werckgen dedicirt;
Ich weiß, sie werden sichs viel Mühe kosten lassen,
Daß ich, nebst meiner Schrifft, unangefochten sey.
Denn welche ihre Lust an wahrer Tugend finden,
Dieselben freuen sich, wenn man die rohen Laster strafft;

Hieraus fliest von sich selbst: Die meine Schrifft wird hassen,
Die zeiget, daß sie auch ein böses Kräutgen sey.
Ja, da ich nur allein der bösen Weiber Tücke
Und was ihr böser Sinn für Laster-Saamen hegt,
Mit einer freyen Hand der Welt vor Augen lege,
So macht auch jedermann auch diesen Unterscheid,
Daß, ob das Weibes-Volck zwar Engel pflegt zu heissen,
Man doch von selbigen zweyfache Sorten hat;
Ein tugendhafftes Weib/ das Zucht und Ehre liebet,
Das muß bey jedermann ein guter Engel seyn,
Hingegen, wenn ein Weib in Lastern ist ersoffen,
Die ist den Engeln zwar, jedoch den bösen gleich.
Diß sag ich öffentlich. Ich schone aller Menschen,
Jedoch der Laster nicht. Und schmertzet es gar sehr,
Wenn eine krancke Frau hier scharffen Eßig findet,
Was schadets! wenn er nur das faule Fleisch vertreibt.
Es ist Poeten-Werck mit fremden Nahmen spielen,
Genug, daß man im Schertz die reine Wahrheit sagt.
Will aber Glaubeleicht den Nahmen auf sich ziehen;
Wer ist in aller Welt, der solches ändern kan.
Die hier Xantippe heist, mag auch Xantippe bleiben,
Sprech ich von Isabel, von Mops und Horne-Mann,
So mag sich wer da will, mit diesem Nahmen nennen,
Ein Frommer eifert nicht, sein Hertze spricht ihn loß.
Wem sein Gewissen beißt, und sich getroffen findet,
Der flucht, der schilt auf mich, und giebt sich selber Schuld.
Inzwischen nehmet nur, ihr tugendhafften Frauen/
Diß mein geringes Werck geneigt und willig an,
Weil aus demselbigen ein jeder wird erkennen,
Was für ein grosser Schatz ein tugendhafftes Weib,
Sagt ja bey Leibe nicht: Das hat ein Schelm geschrieben!
Sonst gebet ihr euch bloß. Ich will zu eurem Ruhm,
Wenn ihr mich defendirt, ein schönes Carmen schreiben,
Zu zeigen, daß euch stets von Hertzen günstig ist

Der Autor.

Vor-

Vorrede.

in recht verruchtes Weib, so von den schnöden Kertzen,
Womit die Satans-Brut der Welt Sirenen schertzen,
Die Bosheits-Flammen fängt, wenn ihr vertracter Sinn
Zu einer Höllen-Glut reicht leichten Zunder hin,
Nach ihrem falschen Schein lebendig zu entwerffen,
Heist uns nach Möglichkeit den Vorsichts-Pinsel schärffen,
Weil ihre List den Gifft in güldnen Schaalen reicht,
Der schneller als der Blitz durch Hertz und Adern streicht.
Erstaunend ist die Macht der Falschheits-vollen Blicke,
Die Unschuld findet selbst hierinnen ihre Stricke;
Denn will ein Adams-Kind in Amors Eden gehn,
Wird es statt schönster Frucht hier Sodoms-Aepffel sehn,
Die zwar mit Purpur-Schein von aussen sind bedecket,
Da in den Schaalen doch nur Staub und Asche stecket,
Gnug, daß die Schönheit sich der Wasser-Farbe gleicht,
Wenn ihr die Tugend nicht den besten Firniß reicht.
Ja, zeigt ein Purpur-Mund erhöhte Rosen-Lippen,
So sind es in der That verfluchte Laster-Klippen,
Woran ein Ehren-Schiff gar leicht zu scheitern geht,
Wenn ein Verleumdungs-Wind in dessen Seegel weht.
Wie mancher meynet nicht, er hab es wohl erwogen,
Und nicht durch blinden Griff ein leeres Looß gezogen,
Doch eine spate Reu zeigt seinen Irrthum an,
Weil auch die Klugheit selbst hierunter fehlen kan.
Zumahl, wenn falscher Dunst benebelt Geist und Sinnen,
Wählt der geteuschte Geist für Silber schlechtes Zinnen,
Das Meßing siehet sie vor güldne Müntzen an,
O Thorheit! welche auch den Meister meistern kan.
Man will zwar, daß ein Weib ein nöthig Ubel bleibet,
Indem uns die Natur zum Ehestande treibet,
Doch wenn der Mann bleibt Herr, und bricht der Frauen Sinn,
Sodann fällt von sich selbst der Weiber Bosheit hin.
Allein, was will ein Mann von seiner Herrschafft sagen,
Da schon das erste Weib den Sieg davon getragen,
Fast eh der Sünden-Koth noch Adam angeschwärtzt,
Und er, als Knecht der Lust, die Siegerin gehertzt.
Ein Haman kan gar bald aus seinem Urthel sehen,
Wie seines Königs Hertz in Knechtschafft müsse stehen.
Die Hagar stößt man aus, so bald sich Sara regt,
Und in entbranntem Zorn die Hosen angelegt.
Ein Simson wurde ja durch Weiber Hand gebunden,
Und Davids Heiligkeit durch Weiber überwunden.
Wo ist die Herrschafft nun? Mein Freund! betrüg dich nicht,
Weil dich der Geck so starck, als andre Männer, sticht.
Gib gern die Herrschafft hin, wird dich dein Weib nur lieben,
Und zeigen, daß sie nicht sey von den bösen Sieben,
Für welche nur allein diß Werck geschrieben ist,
Damit, wenn selbige nun ihre Pflicht vergißt,

Der

Der Mann ein Recipe für ihre Kranckheit finde,
Ich weiß wohl, daß ich mich sehr vieles unterwinde,
Weil zu befürchten ist, ich werde bey der Nacht,
Vom bösen Weibes-Volck gantz Vogel-frey gemacht.
Jedoch, nur ohne Furcht! Ob ich bey bösen Frauen
Mein Urtheil gleich voraus kan im Gesichte schauen,
So wird doch meine Schrifft den Weibern Zucker seyn,
Die am Verstande reich, von aller Bosheit rein.
Die nicht mit Isabel ins Schmincke-Töpffgen tauchen,
Noch auch dem Ætna gleich von stetem schelten rauchen,
Die nicht Xantippens Art, wenn sich der Donner legt,
Daß sich ein Regen-Sturm von Fleisch-Brüh (*) noch erregt,
Die nicht wie Delila, mit falschen Zungen sprechen,
Nicht, wie die Fabia, (**) den Eyd der Treue brechen.
Kurtz, die mit Gottesfurcht und Tugend schön geziert,
O würde mir dereinst dergleichen zugeführt!
So wolt ich das Gelübd, (***) ein Hagenstoltz zu werden,
Verdammen, weil kein Mensch vergnügter auf der Erden,
Als dem ein holdes Weib von seltner Zucht und Pracht,
Mit Freund- und Zärtlichkeit den Braut-Schatz zugebracht.
Es ist die Braut mein Schatz, wenn sie sich wird bekleiden,
Weil meine Blödigkeit kein nackend (****) Weib kan leiden.
Jedoch, ich fürchte mich, weil fast die gantze Welt
Von dieser seltnen Art kaum tausend in sich hält.
Denn meistens will das Weib durch ihr erboßtes Rasen,
Das Feuer ihres Zorns auf Mann und Kinder blasen,
Wodurch ein solcher wird, gleich wie das Gold, probirt,
Wenn ihm zu guter letzt die Hörner-Krone ziert.
Wem nun solch übel Weib in diesem Jahr bescheret,
Dem sey zum Neuen Jahr durch meinen Wunsch gewähret,
Daß seine böse Frau wie ein Calender sey,
Wenn er nach Jahres-Frist wird von der Plage frey.

Erklä-

(*) Es ist die Geschichte von der Xantippe bekannt, daß, als sie mit ihrem Manne dem Socrate gezancket, und sich derselbe vor die Thür setzte, sie von oben aus einem Kammer-Fenster ihn mit einem angefülleten Nacht-Topffe hefftig begossen, worauf Socrates gesagt: Ich wuste wohl, daß nach dem Donner ein Regen folgen würde.

(**) Von dieser Fabia berichtet Plutarchus, daß sie ihren Manne nur deswegen erwürgt, damit der Petronius ihre geile Flammen desto ungehinderter löschen oder aber vergrössern könte.

(***) Hagenstoltz wird ein alter Junggeselle genannt, von welchen das so genannte, und im Braunschweigischen sonst übliche Hagestoltzen-Recht seinen Nahmen empfangen. Eine gewisse Frau, als ihr das Hagestoltzen-Recht eine ziemliche Erbschafft entzogen, vermeynete, es wäre nicht unbillig, daß ein jedes Frauenzimmer, so über 14. Jahr wäre, einem Hagenstoltz am Neuen-Jahrs-Tage ein paar Maulschellen zustellete; denen jugen Manns-Personen aber statt des Neuen-Jahr-Wunsches zurieffe:

Schreibe, weil die Dinte fließt!
Brauche deine muntren Jahre,
Eh der Schlüssel grauer Haare,
Das Contor der Liebe schließt,
Und die Rechnung später Zeiten,
Dir ein Thara wird bereiten,
Schreibe, weil die Dinte fließt!

Um dadurch zu erinnern, daß sie keine Hagestoltzen werden, und das Frauenzimmer nicht Trost-loß sitzen lassen. (****) Ein Weib oder Mägdgen ohne Mittel.

Erklärung der Zeichen / so in diesem Calender zu finden:

Gut der bösen Frauen die Haupt-Haare mit den Fingern zu schneiden.

Gut der bösen Frauen das hitzige Geblüt zu lassen.

Gut die böse Frau mit der Mist-Gabel zu kützeln.

Gut der bösen Frauen eine Purgantz von ungebrandter Asche zu machen.

Gut der bösen Frauen ein güldenes Pflaster auf das Läster-Maul zu legen.

Gut Holtz zu hauen, der bösen Frauen den Puckel damit zu schmieren.

Gut der bösen Frauen ein Bad von Fünffiniger Kraut, Knüppel-Blumen, Schlag-Wurtz und Cammer-*Spiritu*, zu machen.

Der Neue Mond bringt dir bey deiner zänckischen Frauen Verdruß.

Das Erste Virtel bringt bey deiner säuischen Frauen Eckel.

Der Volle Mond verursachet bey deiner bösen Frauen ein zorniges Gesicht, und bringt dir Schelten und Schmähen.

Das Letzte Viertel macht deine halsstarrige Frau in allen wiederspänstig und ungetreu.

Nach allgemeiner Rechnung zählet man in diesem 1738sten Jahre.

Von der verlohrnen Herrschafft der Männer und dem erhaltenen Sieg der Frauen über ihren Ehe-Gatten	5684. Jahr.
Von Errichtung des Hahnrey-Ordens	4438. Jahr.
Von dem Tode der letzten *Lucretiæ*	2239. Jahr.
Von der gutwillig verlohrnen Jungferschaft der Ehebrecherisch bösen Weiber	14. Jahr nach ihrer Geburth.
Von der merckwürdigen Veränderung einer artigen Braut in die Gestalt eines bösen Weibes	4. Wochen nach der Hochzeit.

Woch. Tage.	Januarius.	M. L.	Witterung.
Hungerwochen	1 Ohle		Glück und Segen!
Schlagtag	2 Dütsche		Das Wetter ist unstet und flüchtig
Schmultag	3 Degenknop		☊ ♂ ✱ □ zu sehen,
Polterabend	4 Milchsack		Wie Klatschen offt pflegen die Mäu-
Sauftag	5 Huckup		∴ △ ☋ ♄ ler zu gehen;
Lauftag	6 Plapperliese	☽	Bald sind trübe Wolcken, starcke
Zancktag	7 Brillars	4. U.	♃ ♄ △ ♀ Winde,
Hungerwochen	8 Leckgern	Vm.	kalt und naß Wetter.
Schlagtag	9 Stinckewitz		Bald blitzet die Sonne mit freudi-
Schmultag	10 Vitzli Putzli		☍ ♓ gen Schein,
Polterabend	11 Kieck int Lock		Nachdem die Aspecten der Weiber
Sauftag	12 Nimmernüchtern		nun seyn.
Lauftag	13 Reincke Voß	●	Ist das Wetter bös und gelinde:
Zancktag	14 Wurstmaul	10. U.	Nun wird es hefftig kalt, so, daß du
Hungerwochen	15 Jürgen	Vm.	♓ ☋ △ deiner bösen Frauen
Schlagtag	16 Kleiner Riese		Die gantze Woche wirst das Maul,
Schmultag	17 Neitje Wietrock		☊ ♄ wie zugefroren schauen;
Polterabend	18 Habe nichts		Doch, wenn du Fünffinger-Kraut
Sauftag	19 Ilse Michel		☍ ihr alsdenn wirst appliciren,
Lauftag	20 Haverbock	☾	Kanst du sie, probatum est, fast im
Zancktag	21 Hosenscheisser	5. Uhr	♃ ♓ Augenblick curiren.
Hungerwochen	22 Spring ins Feld	Vm.	Trüb und kalt Wetter.
Schlagtag	23 Schwiene Farcken		Der trübe Himmel ist gantz ohne
Schmultag	24 Grillenfänger		☊ ♂ △ Sonnenschein,
Polterabend	25 Friß auf		Drum stellen sich nunmehr die bösen
Sauftag	26 Dreves		∴ ✱ ♃ Nebel ein,
Laufftag	27 Schlucker	☼	Da, wo man Rettige im Uberfluß
Zancktag	28 Jobst	10. U.	♃ ♀ ☋ geschmauset.
Hungerwochen	29 Saufaus	Nm.	Trocken Wetter mit Schnee.
Schlagtag	30 Rotzmaul		Etwas klar, scharffer Frost,
Schmulltag	31 Chartenmenger		♓ ♉ ☋ ungestüm Wetter.

Morale.

Dem tugendhafften Ehe-Paar
Gib Himmel ein vergnügtes Jahr,
Saturnus müsse allzeit weichen/
Nebst allen bösen Himmels-Zeichen.

Monathliche Verrichtung.

WEr seine Wiesen will in schönster Blüte sehen,
Und daß im grünen Schmuck die Garten sollen stehen,
Bestreue selbige mit Asch und Hüner-Mist,
Weil dessen scharffer Trieb der beste Wachsthum ist.

Doch deine böse Frau wird sich *contrair* hier zeigen;
Denn da ihr böses Maul zu keiner Zeit wird schweigen,
Hilft keine Asche nicht, so du ihr streuest ein,
Es müste solche denn von ungebrandter seyn.

Unnöthig ist es auch mit Miste sie zu decken,
Weil sie bis an das Maul im Unflath pflegt zu stecken,
Es wächst im Uberfluß auf ihrer geilen Brust
Ein schädliches *Nupell*, ein Unkrauts-voller Wust.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Daß jetzt das Sonnen-Licht zum Wasser-Mann will gehen/
Kan im Zodiaco ein kluges Auge sehen;
Doch ein versoffnes Weib ist hierinn gantz contrair,
Sie sagt: Das Wasser sey im Magen gar zu schwer/
Drum soll kein Wassermann bey ihr die Herrschafft führen/
Zumahl weil keine Krafft bey selbigen zu spühren/
Der Wein-Mann sey bereits in ihre Seel und Brust
Vor langer Zeit gesetzt/ zum Zeichen froher Lust.
Drum scheue sich der Mann anjetzo auszugehen/
Sonst wird es desperat um seinen Beutel stehen;
Indem der Coffee-Topf/ nebst einem Gläßgen Wein/
An statt des Wassermanns/ ihr muß das Zeichen seyn.
Nimt ihr der Mann das Geld/ und sie will gerne sauffen/
So lernet ihr die List/ gantz heimlich zu verkauffen
Flachs/Leinen/Kleider/Mehl/Fleisch oder gar das Brodt/
Weil ihr ein langer Durst mehr schmertzet als der Tod.
Bekömmt sie denn das Geld/ so läst sie gantz verstohlen/
Wein/ Zucker und Coffee/ ja öfters Brandtwein hohlen/
Und säufft/ daß ihr dabey die Augen übergehn/
So lange/ biß sie nicht kan auf den Füssen stehn.
Willst du bey deiner Frau nun diese Kranckheit heben/
Will ich dir ein Recept, so sehr probatum, geben:
Gib täglich deiner Frau zwey Kannen Brandtewein/
Sie wird nach kurtzer Zeit hievon befreyet seyn.

Lebens-Prognostica.

Knaben / die jetzt sind gebohren/
Haben etwas grosse Ohren/
Und nur eine lincke Hand/
Rechnen bleibet ihr Vergnügen/
Wenn sich Zahl und Ziffern fügen/
Ihnen wird gar bald bekannt
Der geflickte Hosenstand;
Und wo Nullen Brüche machen/
Werden sie die schwersten Sachen
Bald addiren/ dividiren/
Oder bald multipliciren/
Trift alsdenn das Facit ein/
Muß die Rechnung richtig seyn.

* * *

Mädgens aber dieser Zeit
Werden schon nach vierzehn Jahren
Sich mit einem Manne paaren/
Und das Mäulgen lassen lecken/
Auch die Lüste zu verstecken
Sind sie willig und bereit/
Diese mögen sich vorsehn/
Wenn ein Angel-Stern der Liebe
Durch die starck entflammten Triebe
Will in ihren Polum gehn/
Daß sie nicht in Zwillings-Zeichen
Den verdienten Lohn erreichen.

Woch. Tage.	Februarius.	M. L.	Witterung.
Polterabend	1 Flaßbarth		Es ist sehr ungestüm, so
Sauftag	2 Liley		daß der Sturm-Wind brauset,
Laufftag	3 Pieperlips		☍ □ ♉ ☿ ☉ ♃ ♏ ♓
Zancktag	4 Aug up	●	fein klar und ziemlich Frost-
Hungerwochen	5 Tictac	7. Uhr	☿ □ ♓ Wetter,
Schlagtag	6 Schlüse Schutte	Nm.	Nun will der volle Mond mit
Schmulltag	7 Rastrum		∴ ♃ Schnee-Gestöber dräun,
Polterabend	8 Loban		Der Braut wird man den Weg mit
Sauftag	9 Schnoppentönnigs		☍ ♉ Heckerling bestreun.
Laufftag	10 Briebrat		Es zielet jetzt die Lufft viel Feuchtig-
Zancktag	11 Schapkicker	☾	♀ □ ♂ ✱ keit zu bringen,
Hungerwochen	12 Dumm Butte	6. Uhr	Beqvem Frost-Wetter.
Schlagtag	13 Hans Wurst	Nm.	Dieweil die Musici zu Bacchi Ehren
Schmulltag	14 Langbein		♃ ☉ ♃ ♀ ✱ singen.
Polterabend	15 Schavelinter		Die Maulhanckolsche Lufft wird
Sauftag	16 Janup		♓ △ ☉ letzlich starck gespühret,
Laufftag	17 Lapse		Nachdem ein böses Weib mit Feigen
Zancktag	18 Kiel	☼	☍ ☊ ♂ △ ist tractirt.
Hungerwochen	19 Anshelm	7. Uhr	Trocken Winter-Wetter.
Schlagtag	20 Kielkrop	Nm.	Es wird ein Weiber-Krieg in kur-
Schmulltag	21 Langwiel		♏ ♃ ☿ ♓ tzen sich erregen,
Polterabend	22 Troß		Dabey ein Irrwisch sich will in das
Sauftag	23 Matz		♄ ♃ ♃ Mittel legen,
Laufftag	24 Schlingel		Ein Zärtling wird anjetzt an
Zancktag	25 Fettfeld		♃ ✱ Schnupffen hefftig kranck,
Hungerwochen	26 Langwamms	☽	Schnee und Regen.
Schlagtag	27 Osse	7. Uhr	Weil sich der Wind gelegt mit kräff-
Schmulltag	28 Schelm	Nm.	∴ ♃ ♂ tigem Gestanck.

Morale.

Es qvält sich mancher Mann
Mit saurer Hand-Arbeit,
Und wendet alle Zeit
Mit mildem Schweisse an,
Und dennoch fehlts an allen Ecken,
Kan sich auch kaum mit Kleidern de-
cken,
Das macht, sein böses Weib
Will ihren Basilisken Leib,
Ohn alle Sorge und Bedencken,
Mit Sammt und Seiden-Zeug behencken;
Sie säufft und frißt so delicat,
Als es nur der Conditor hat,
In guten Brätgen
Und herrlichen Sallätchen,
Nebst einen Gläsgen Wein,
Muß ihres Mannes Schweiß verwandelt
seyn.

Monathliche Verrichtung.

Man soll in diesem Mond die Dächer fleißig decken,
Die Gärten auch dabey verbessern an den Hecken,
Schleicht sich ein Wurm-Gespinst in deine Bäume ein,
So macht man selbige in diesem Monath rein.
Allein bey deiner Frau kanst du den Zaun nicht flicken,
Der ihre Treu umgiebt, dieweil er gantz in stücken.
Asmodi spinnt bey ihr ein Wurm- und Raupen-Nest,
Das sich durch schütteln nicht, durch Schläge stöhren läst.
Drum schlag bey Zeiten zu, (*) so bald Asmodi kommen,
Denn wenn er die *Posseß* erst ruhig eingenommen,
So setzet er sich fest, und baut ein starckes Haus,
Denn hilft kein prügeln nicht, er gehet nicht heraus.

(*) Doch dieser Spaß soll nicht den Haus-Tyrannen gelten,
Die oft mit Unvernunft auf ihre Weiber schelten,
Und ihnen oftermahls mit Stock und Geisseln dräun,
Ob selb'ge gleich gar oft ein schwaches Werckzeug seyn;
Nein, solches tauget nicht bey jeglichem Verbrechen,
Gleich als ein Henckers-Knecht den Urtheils-Stock zerbrechen;
Denn dadurch wird ein Weib nur desperat gemacht,
Daß sie der Schläge letzt gleich Eseln nicht mehr acht.
Drum willst du, lieber Mann! bißweilen Ernst gebrauchen,
So laß des Eyfers Hitz vorher fein wol verrauchen,
Und gib die Dosin stets wie Pillen medice,
Sonst ist dein Ehestand ein stetes Höllen-Weh.
Bist du ein kluger Mann, so siehe auf die Qvelle,
Woher dein schlimmes Weib sich so unartig stelle,
Ob ihr die Unart ist von Jugend eingepflantzt,
Und eine üble Zucht ihr solche zugeschantzt;
Ob die Gelegenheit sie kan hierzu verleiten,
Und Ehr und Reichthum sie vielleicht hierinn begleiten,
Vielleicht ob Armuth sie, ob einig Unglücks-Fall,
Aus Ungedult sie stellt zu böser Weiber Zahl.
Betrachte, ob du selbst durch Kranckheit sie beweget,
Daß sie aus Uberdruß den Eckel vor dir heget,
Drum warn, ermahne sie, wie kluge Männer thun,
Und straff sie säuberlich, so wirst du künftig ruhn.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

DEr Hornung ist gewiß nur eintzig Schuld daran,
Daß Männer Weibern gleich nunmehr *Fontang*en tragen;
Man sollte diesen Mond aus den Calender jagen,
Vielleichte wär der Schimpf auch damit abgethan;
Doch böses Weiber-Volck hält ihm zu sehr den Rücken,
Weil seine Gegenwart kan ihren Leib erqvicken,
Drum muß das gantze Jahr bey ihnen Hornung seyn,
Ihr Männer, theilt die Zeit bey Zeiten anders ein!
Seyd ihr zu faul darzu, so müst ihr künftig leyden,
Daß man die Kämme wird von euren Köpfen schneiden,
Jedoch, das Sprichwort ist geändert in der That,
Daß der, so nicht Gedult in grosser Maasse hat,
Auch nicht so leichte wird *Actæons* Orden tragen,
Weil solche Kost zu hart vor einen zarten Magen;
Da nun in diesem Mond der bösen Weiber Treu,
Der Fische Schlüpfrigkeit mit Rechte zu vergleichen,
Weil *Phœbi* heisser Strahl beglänzet dieses Zeichen,
So höre, was hiebey zu thun vonnöthen sey:
Läst deine böse Frau jetzt ihre Tücke spühren,
Must du sie alsofort den Fischen gleich *tract*iren;
Denn wie der Stock-Fisch wird durch Schläge weich gemacht,
So wird dein böses Weib auch zur *raison* gebracht,
Drum laß dem Hering gleich im Saltze ihrer Thränen,
Sie zu der Besserung allmählich sich gewöhnen,
Alsdenn so schuppe sie von ihrer Boßheit rein,
Was gilts, sie wird hierauf schon etwas besser seyn.

Lebens-

Lebens-Prognostica.

Knaben, so zu diesen Zeiten
In der Welt zum Leben schreiten,
Haben gern mit Jungfern Schertz,
Aber auch ein Löwen-Hertz;
Denn sie werden sich entschliessen
Unter die Militz zu gehn/
Wo sie mit Bratwürsten schiessen,
Wenn sie in Campagne stehn,
Werden sie mehr Ruhm erlangen,
Als Polyphagus empfangen;
Denn hier kämpft man ohne Blut,
Drum wächst in der Schlacht der Muth;
Statt Lunten riechen sie weit lieber Schweine-Braten,
Und wenn ein solcher denn aus Furcht die Flucht ergreift,
Spricht er doch nachmals viel von seinen Helden-Thaten,
Weil er nicht mit Gewehr, nur mit der Latte läuft.

Und ein Mädgen, so das Licht
Hat in diesem Mond erblicket,
Wird die Schönste von Gesicht,
Daß sie jedermann bestricket.
Sie hat von Natur empfangen,
Daß sie Milch und Blute gleicht,
Weil auf ihren zarten Wangen
Sich ein Liljen-Garte zeigt,
Und aus ihren schönen Augen
Hitz und Flammen sind zu saugen,
Roth in Augen, weiß das Mündgen,
O welch ein charmantes Kindgen!

Woch. Tage.	Martius.	M. L.	Witterung.
Polterabend.	1 Gribli Grabli		Ein grosser Regen-Guß von scharf-
Saufftag	2 Rübezahl		☍ ♄ fer Thränen-Lauge,
Lauftag	3 Dingring		Benetzet deiner Frau das blau ge-
Zancktag	4 Kahlhahn		✢ ♂ ✱ □ schlagne Auge,
Hungerwochen	5 Nasewasser		klar und kalte Winde.
Schlagtag	6 Murjan	☽	Warum? die Frühlings-Lufft fängt
Schmultag	7 Löhcke	8. U.	∴ ♄ sich mit blitzen an,
Polterabend	8 Loriban	Vm.	Den kaum aus ihrem Maul der
Sauftag	9 Sietbuhl		Donner folgen kan.
Lauftag	10 Haase		☊ ♂ △
Zancktag	11 Kloß		☊ ☿ ♀ □ trüber
Hungerwochen	12 Verprasser		Himmel,
Schlagtag	13 Fuhle Mettchen	●	△ ☿ ☊ fein beqvem Wetter,
Schmultag	14 Wunderlich	1. Uhr	Das nasse Wetter scheint in Koth
Polterabend	15 Pägel Butte	Vm.	✢ ♉ ☿ sich zu verwandeln,
Sauftag	16 Kilian		Weil ein unfläthig Weib en gros
Lauftag	17 Ahlcke		∴ ☿ damit will handeln,
Zancktag	18 Pröttchen		△ ✱ ☊ schön Mertz-
Hungerwochen	19 Stinckebock		Wetter,
Schlagtag	20 Qvarrsack	☾	⊙ ☿ Sonnenblicke,
Schmultag	21 Ape	10. U.	Der Himmel klärt sich auf, weil
Polterabend	22 Pustrian	Vm.	♃ ♄ ⊙ seltne Liebes-Blicke
Sauftag	23 Jungfer o ha		Bey deiner bösen Frau bedecken ihre
Lauftag	24 Ochsen Pantoffel		♀ ☍ ✢ ☽ ☊ Tücke,
Zancktag	25 Belmicke		☿ ☊ ∴ trüb, Nebel,
Hungerwochen	26 Lücke Rabenaß		☍ ☊ ∴ kühle Lufft,
Schlagtag	27 Stratenklöpper		Doch, wenn sie sich gekühlt, so nimm
Schmultag	28 Dögenicht	✹	✢ △ ✱ dich wol in acht,
Polterabend	29 Flegel	2. Uhr	Weil sie am Ende offt das schlimm-
Sauftag	30 Qventaen	Nm.	♀ ☿ ste Wetter macht.
Laufftag	31 Immernaß	☽	☋ ☽ ☍ unstetes Wetter,

Morale.

Arbeite wie du willt/ dich ehrlich zu ernehren/
Wird dir der Himmel nicht ein gutes Weib bescheren/
Das sich durch gute Zucht zur Sparsamkeit gewöhnt/
So hat dein Glücke sich nur auf ein Rohr gelehnt.

Monathliche Verrichtung.

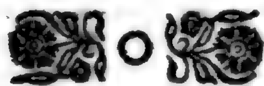
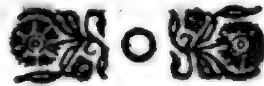
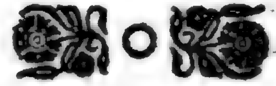
Man soll in diesem Mond die jungen Stämme
pfropfen,
Auf daß sie mit der Zeit uns reichen Früchte dar,
Wirst du der bösen Frau das lose Maul nicht stopfen,
So bleibt das Sprichwort stets bey ihren Früchten
wahr:
Es kan der Apfel nicht zu weit vom Stamme fallen,
Und Disteln können nicht voll süsser Trauben seyn;
Denn wenn noch nicht einmal die Kinder können lallen,
So flößt sie mit der Milch die Boßheit ihnen ein.
Die Bienen warte auch, und fürchte nicht ihr Stechen,
Doch nimm dein böses Weib hiebey auch wol in acht;
Denn wenn sie Honig will aus fremden Stöcken brechen,
So brich ihr solchen Sinn, der falsch Vergnügen
macht.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Da Phœbi güldnes Licht ins Widders Zeichen tritt/
Und durch vergnügten Strahl des Winters Macht vertreibet/
So bringt die Frühlings Lufft verjüngte Freude mit/
Weil nun die Erde wird von Schnee und Frost entkleidet;
Sie zieht das grüne Kleid der Hofnung wieder an/
Und wird in kurtzer Zeit mit schönen Blumen sticken/
Alsdenn so freuet sich hierüber jedermann/
Weil er die Flora wird in ihrem Putz erblicken.
Auch selbst dein böses Weib/ weil ihr dis wolgefällt/
Will auch hierinnen nichts der grossen Welt nachgeben/
Deßwegen nimmet sie dem Manne so viel Geld/
Als vor ein neues Kleid der Kauffmann pflegt zu heben/
Vor allen muß dabey ein Anzug Spitzen seyn/
Band/ Schnür-Brust/ Halsetuch von allerbesten Sorten/
Mit Campher wäscht sie sich u. Rheinschen Brandtewein/
Die Strümpfe sind recht fein/ die Schuh besetzt mit Borten/
Ein Reif-Rock fehlet nicht/ weñ gleich das Hemd geflickt/
Doch solches die Contouch und adrjen bedecket;
In Summa, alles ist so propre angeschickt/
Daß sich der gantze Putz auf vieles Geld erstrecket.
Diß ginge endlich auch noch wol zu sammen hin;
Allein/ so bald man nur die Mode wird changiren/
So zeigt dein böses Weib den lasterhaften Sinn/
Denn eine Trödel-Frau muß gleich damit hausiren.
Damit die Frau nicht mehr so übel hausen kan/
Und das Vermögen darf so liederlich verschwenden/
So halte dich dabey gleich wie ein weiser Mann/
Und gib ihr nichts/ als nur was ihr ist/ unter Händen.

Lebens-Prognostica.

Ein Knabe im Zeichen des Widders gebohren,
Wird hinten und forne von Weibsen geschoren,
Rachierig und zornig, verliebter Natur,
Drum hauet er oftmals auch über die Schnur.

Ein Mädgen dieses Monds, liebt die Verschwiegenheit,
So lang die Nachbarin mit ihr nicht klatschen kan,
Hoffärtig wie ein Pferd,
So falsch wie eine Schlange,
Bekömmt sie einen Mann, macht sie ihm Hertzeleid:
Sie streicht Gesicht und Brust mit falscher Schmincke an,
Ihr Leben ist verkehrt,
Das macht, die Laster gehn bey ihr in vollem Schwange.

Woch. Tage.	Aprilis.	M. L.	Witterung.
Zancktag	1 Schuffuth		♂ ☍ bald helle, bald trübe,
Hungerwochen	2 Hundskopff		warm Wetter,
Schlagtag	3 Stinckevatt		Aprillen-Wetter, Weiber-Gunst,
Schmulltag	4 Eisenfresser	●	♄ □ ☿ ☾ sind sehr veränderlich,
Polterabend	5 Katzenfänger	7. Uhr	♀ ⊙ Heut spürt man, wie die Son-
Sauftag	6 Peckel	Nm.	□ ✶ ♃ ne sich
Lauftag	7 Gnurbock		Mit ihrem hellen Schein
Zancktag	8 Nimmersatt		♃ ✶ Uns will erfreulich seyn;
Hungerwochen	9 Ruhrand		⊙ ✶ ☊ Sonnen-Blicke,
Schlagtag	10 Hoppenlorck		Und morgen ist es nichts, als Nebel,
Schmulltag	11 Paßgänger	☾	☍ ✶ ♂ Rauch und Dunst,
Polterabend	12 Knipperdolling	9. Uhr	□ ♂ △
Sauftag	13 Spühlfaß	Vm.	Nun wisse, daß gar bald ein Regen
Lauftag	14 Gimpel		♁ ♃ folgen kan,
Zancktag	15 Loser Vogel		✶ ☍ windig, kalt, Regen,
Hungerwochen	16 Meister Fix		♄ ✶ ☍ ♁
Schlagtag	17 Schullfatt		Doch mercke dir den Tag mit allem
Schmulltag	18 Neruncks		☍ □ ♂ Fleisse an.
Polterabend	19 Hosentönnigs	☼	Nach allgemeiner Sage, wirds böse
Sauftag	20 Knippelküssen	2. Uhr	Weiber regnen,
Lauftag	21 Ahlcke Nix	Vm.	Und zwar am Klüngelgitten-
Zancktag	22 Fuhle Hure		♄ ♃ ♃ ✶ Tage;
Hungerwochen	23 Hirne Seifried		unbeständig Wetter.
Schlagtag	24 Schlum̃er Feltel		Wer sich nun mit dem rechten Fuß
Schmulltag	25 Hudeler		∴ ♃ ♁ ☿ △
Polterabend	26 Valten wietbrock		Nicht dreymal wird am selben Tage
Sauftag	27 Klüngelgitte	☽	✶ ⊙ ☍ segnen,
Lauftag	28 Zilliacks	6. Uhr	Der wisse, daß er davon eine neh-
Zancktag	29 Fuhlbuck	Vm.	☍ △ ♁ ♃ men muß.
Hungerwochen	30 Meckeler		Regenhafft und windig.

Morale.

Nimm dir ja kein böse Weib/
Sonst zuplagt sie deinen Leib/
Du hast weder Fried noch Ruh/
Bis sie thut die Augen zu.

Monatliche Verrichtung.

Ob spinnen, wie man sagt, nur schon ein schlecht Gewinn,
So muß es, wilt du nicht mit nacktem Steisse gehen,
Mit Kühnruß angeschwärtzt, jedennoch auch geschehen.
Zu dem, so bringt dein Weib die Zeit nicht müßig hin,
Wenn sie zu spinnen hat. Drum laß den Flachs jetzt düngen,
Und wenn er groß genug, ihn reiben, hecheln, schwingen,
Und was man mehr dabey zu observiren pflegt.
Zwar hecheln kan dein Weib, ob ihr der Flachs gleich fehlet,
Wenn sie der Nachbarin des Mannes Thun erzählet:
Ach! Frau Gevatterin, mein Mann, der Dudentopf,
Spricht sie, will mit Gewalt, ich soll am Wocken spinnen,
Und als den Bettlern gleich, mein Stückgen Brodt gewinnen.
O nein! bey meiner Treu, der alte Schimmelkopf,
Der meynt gewiß, ich sey vom Zaune abgebrochen:
Es währt den gantzen Tag das Schelten und das Pochen,
Gar selten pflegt er mich = = =. Bedenckt doch meine Pein,
Und was des Zeuges mehr. Wer nun damit beladen,
Dem spinnt sein faules Weib nicht einen halben Faden,
Bis es im Spinne-Haus wird angewiesen seyn.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Nun tritt das Sonnen-Licht im Stiere wieder ein,
Drum wird ein böses Weib dem Rind-Vieh ähnlich seyn:
Sie wird den Ochsen gleich im gantzen Hause brummen,
Der gute Mann erschrickt, und muß davor erstummen;
Warum? Ein Milch Topf fehlt, der arme Mann hilft suchen,
Und dennoch will sie ihn verwünschen und verfluchen.
Sie siehet ihn vergällt mit starren Augen an,
Und spricht: Du Tage Dieb was bist du vor ein Mann?
Wenns hin zu Bette geht, und wenn es heißt: Zum Essen,
Pflegst du nicht nach dem Tact die Schritte abzumessen;

Allein

Alleine, wenn du sollt nach Milch-Gefässen sehn,
So bleibst du, wie ein Klotz, auf einer Stelle stehn.
O könnt ich mich doch recht an dir, Matz Pumpen, rächen,
Daß du die Katze läst den besten Topf zerbrechen:
Der Hund ist gleich *parat*, und setzt dir andre hin.
Das ist wol ein vertrackt und Boßheits-voller Sinn
Des Weibes, die doch selbst wie eine Blindschleich schleichet,
Die tummen Eseln und auch faulen Schnecken gleichet,
Führt also ihren Mann, als einen Tag-Dieb ein.
Wie? sollte sie nicht auch den Kühen ähnlich seyn,
Die, wenn sie ihren Schwantz in faulen Mist gestecket,
Auch gerne andere mit selbigem beklecket?
Was ist hiebey zu thun? Das Ubel ist sehr groß,
Denn solche Plage wird man selten wieder loß.
Wild du die Kranckheit nun von deiner Frauen heben,
Must du, nach mein Recept, ihr Schlag-Wurtz also geben:
Nimm aber dich in acht, sonst mehrt sich dein Verdruß;
Verbind ihr Läster-Maul, und schmier den faulen Fuß:
Wie eine böse Kuh die Schläge auf den Rücken
Nicht fühlt, man schlage denn den Rücken gar in Stücken;
Schlägt mann sie an das Bein, wird, ob sie gleich erboßt,
Und annoch ander Vieh mit ihren Hörnern stoßt,
Sie sich noch eins so bald zur Ruhe bringen lassen,
Tractir dein böses Weib auch eben solcher maassen;
Und wenn der erste Schlag dir etwa mißgelingt,
Daß sie mit Wuth und Grimm nach deinem Kopfe springt,
Alsdenn so hat der Gift schon überhand genommen,
Und darfst bey Leibe nicht ihr gar zu nahe kommen;
Nur gib die Hosen nicht zusammt der Herrschaft hin,
Sonst hilft kein schmieren nicht, Verdruß bleibt dein Gewinn.
Indessen hab Gedult bey deiner Pein und Plagen,
Vielleichte läst du sie gar bald zu Grabe tragen.

Lebens-

Lebens-Prognostica.

Wird ein Kind die Welt erblicken/
Da die Sonne in den Stier/
Diesen Monat pflegt zu rücken/
Solches trincket gerne Bier;
Ist treuhertzig von Gemüthe/
Und nicht hitzig von Geblüte/
Ist bescheiden/ fromm und still/
Hält jedoch von Jungfern viel.

* * *

Ein Mädgen aber gleicht bey nahe einer Katzen/
Von forne lecket sie/ und hinten wird sie kratzen/
Gleich wie das Katzen-Fleisch selbst kriecht zum Topf hinein/
So wird sie ebenfalls/ und noch wohl kühner/ seyn.
Stellt sich ein Freyer ein/ kan sie die Klauen decken/
Doch/ wenn sie ihn berückt/ wird sie sie schon ausstrecken;
Sie mauset treflich scharf/ wenn ihr das Geld gebricht/
Drum hüte sich der Mann/ denn Ratzen fängt sie nicht.

Woch. Tage.	Majus.	M. L.	Witterung.
Schlagtag	1 Mannlieb		♂ ✱ □ gut Spazier-Wetter,
Schmulltag	2 Hexe (pulle		Da jetzt die Vögel sich aufs neue
Polterabend	3 Brandtweins-		☍ ♃ wieder paaren,
Sauftag	4 Schlemmer	☀	Will Hans mit Greten auch spatzie-
Laustag	5 Schelmesell	3. Uhr	ren gehn und fahren.
Zancktag	6 Stadtbulle	Vm.	✠ ♊ ♄
Hungerwochen	7 Knoste		klar Wetter,
Schlagtag	8 Hache		♂ ✱ fruchtbar,
Schmulltag	9 Klödrian		Die Störche finden sich in grosser
Polterabend	10 Landbetrüger		♉ ♉ ♄ Menge ein,
Sauftag	11 Stinckrian	☾	Kein Wunder, daß dis Jahr viel
Laustag	12 Schwelger	7. Uhr	∴ □ Jungfern fruchtbar seyn.
Zancktag	13 Trinckewetter-	Nm.	☽ ☊ angenehm,
Hungerwochen	14 Rülps (wisch		✠ ♓ ✠ △ ♃
Schlagtag	15 Matz Hamler		☽ ♎ lieblich,
Schmulltag	16 Pütteschwengel		Die Jungfern lernen jetzt auf Flaute
Polterabend	17 Rietpferd		♓ ♊ doucen greiffen,
Sauftag	18 Tiffe	☀	Doch können sie nicht so, als grobe
Laustag	19 Acker-Rengel	6. Uhr	♐ ♊ Bauren pfeiffen,
Zancktag	20 Langhals	Nm.	♎ ☊ lufftig,
Hungerwochen	21 Gehlthen		△ ✱ ♂ ☿ □
Schlagtag	22 Fledderwisch		△ ✱ unangenehm,
Schmulltag	23 Mops		Anjetzo spüret man nur einen kleinen
Polterabend	24 Purjack		♀ △ ☿ Wind,
Sauftag	25 Dudendop		Weil in der Compagnie viel wilde
Laustag	26 Schwienepitsche	☽	✠ ☽ ✠ Hummeln sind,
Zancktag	27 Schimmelkop	6. Uhr	Wenn sich ein junger Läpsch zum
Hungerwochen	28 Mettken Lichtfatt	Nm.	∴ ♄ Frauenzimmer macht,
Schlagtag	28 Hümpeler		♊ ☿ unangenehm,
Schmulltag	30 V[illegible]er Overbuck		So wird er nur von sie verhöhnt
Polterabend.	31 Strümpeler		✠ ⊙ und ausgelacht.

Morale.

Ein gutes Zeichen ist auch gut den Weibern, welche Schönheit haben,
Doch, wo die Tugend Wunder thut, da sind die rechten Schönheits-
Gaben,
Doch wo ein verliebter Geck nach der blossen Schönheit gafft,
Dem wird sie so schädlich seyn, als ein giffti ger Schierlings-Safft.

Monathliche Verrichtung.

So bald die Bäume nun in schönster Blüte lachen,
Must du von selbigen die Wasser-Reiser machen,
Weil, ob die Bäume gleich im Ueberflusse blühn,
Dieselbe ihnen doch den besten Saft entziehn.
Auch must du dieses Monds der jungen Bäume warten;
Denn sind sie vorges Jahr gesetzet in den Garten,
Und deren Wachsthum ist bißhero gar nicht groß,
So mach die Wurtzel nur von ihrer Erde loß,
Darauf beschütte sie mit schöner frischen Erden,
Und so wird auch dein Weib einmal gebessert werden;
Denn da an selbiger auch nicht die Wurtzel rein,
Wie kan denn wol der Stamm voll guter Früchte seyn?
Drum must du mit Gedult auf deinen May-Mond harren,
Da man ein böses Weib wird in die Erde scharren,
Alsdenn so mercke wol, was dir ohn dem bekannt,
Wie das ein fauler Baum mit Feuer wird verbrandt.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Da böse Weiber auch, wie sonst die Affen pflegen,
Für ihre Kinderchen unzeitge Liebe hegen,
So wird in diesem Mond das Ubel grösser seyn,
Dieweil die Sonne tritt ins Zwillings-Zeichen ein.
Denn, wenn der Vater wird das Söhngen jetzo schlagen,
So schreyt es überlaut: Ich wills der Mutter sagen!
Die fällt ihm alsobald in seiner Boßheit bey,
Und spricht: Dein Vater weiß von nichts als Flegeley,
Schweig still, du armer Schelm, was hast du denn begangen,
Daß dich dein Vater hat so püffelhaft empfangen?
Ach Mutter! nichts, spricht er, er lügt ihr vieles vor,
Die Mutter merckt es wol, doch leiht sie ihm das Ohr;
Das liebe Söhngen muß in schönen Kleidern stutzen,
Ob es nachgehends gleich dafür die Schuh muß putzen;
Denn weil das Hänßgen nichts als Pracht getrieben hat,
So fällt, weil er nichts weiß, von selbsten dieser Staat.
Hat der Præceptor denn ein wenig frey gesprochen,
Wenn solcher Zärtling es zum öftern hat verbrochen,
So ist es doch nicht recht. Denn Kinder guter Art,
Spricht sie, wie meine sind, die hält man nicht so hart,
Was meint doch wohl der Kerl? Es müssen ja die Knaben
Auch selbsten in der Schul ein bißgen Willen haben.
Die Boßheit muß so gar erlaubte Freyheit seyn,
Und würffe gleich das Kind den Leuten Fenster ein,
Es muß so Knecht als Magd zu seinen Diensten stehen,
So bald das Hertzgen spricht, und wenn sie nicht gleich gehen,
Da schilt und fluchet es. Wird etwan Geld vermißt,
Denn sieht man wie diß Kind dafür Rosingen frißt,
Der Vater weiß es wol, darf aber sich kaum wagen,
Dem Pübchen dieserhalb ein eintzigs Wort zu sagen.
Warum? die Mutter nimmt sich hierinn seiner an,
Sie brummet, schilt und flucht, so viel sie immer kan.
Wenn nun dein böses Weib sich also wird erweisen,
So laß sie alsobald nach Amsterdam hinreisen,
Das man in Hamburg hat, (*) und sperre sie da ein,
So lange biß sie selbst wird recht erzogen seyn.

(*) Solches zielet auf das Zucht-Haus in Hamburg/ wo eine jede Stube ihren eigenen Namen führet/ da nemlich vor den Thüren angeschrieben ist: Amsterdam/ Londen/ Rom/ Padua u.d.gl.

Lebens=Prognostica.

EIn Knabe dieser Zeit/ der wird ein Zwitter seyn/
Dieweil die Sonne tritt ins Zwillings=Zeichen ein/
Doch wird er ziemlich früh auf hohe Schulen reisen/
Da ihm Sophichen soll aufs beste unterweisen:
Er ist groß am Gemüth/ jedoch am Leibe schwach/
Er frisst/ er säuft/ er spielt/ und läufft den Menschern nach;
Er lebt dabey gantz ohne Sorgen/
Und spricht: Der Wirth muß mir wol borgen.

EIn Mädgen aber wird sehr klug/
Es kennt im zehnten Jahr die Karten/
Und will auf einen Mann nicht warten/
Weil Hans/ ihr Knecht/ schon gut genug.
Haußhalten lernt sie wol/
Denn sie lernt von der Mutter/
Wie man in frischer Butter
Das Schweinfleisch braten soll.

Woch. Tage.	Junius.	M. L.	Witterung.
Saufftag	1 Jan Hagel		△ ☉ trocken,
Lauftag	2 und sien Maat	☀	Nunmehro darff man wohl auf
Zancktag	3 J. Büttel	10 U.	♉ ✱ ☉ trockne Zeiten hoffen,
Hungerwochen	4 Sietenhöcker	Vm.	□ ☉ ⚹
Schlagtag	5 H. Gastrich		Dieweil viel Fässer Bier jetzt wer-
Schmultag	6 Hennecken Knust		∴ ♂ den ausgesoffen,
Polterabend	7 H. Arß		☽ ⚻ grosse Hitze,
Sauftag	8 Packan		Frau Trinckgern nimmt zu sich
Lauftag	9 Upköcker	☾	♐ ⚹ zwölff Maaß von gutem Wein,
Zancktag	10 Magenkratzer	7. U.	Drum stellet sich bey ihr sehr grosse
Hungerwochen	11 Pinckepanck	Vm.	♓ ♂ ⚻ Hitze ein.
Schlagtag	12 Mordbrenner		□ ✱ kühle Lufft,
Schmultag	13 Funfzehnhut		Die strenge Hitze wird nun allge-
Polterabend	14 Matz Pumpe		♆ ♂ ⚹ mach vergehen,
Sauftag	15 Ossenkop		So bald der Coffee-Topff wird auf
Lauftag	16 Flohfänger		☿ ♄ □ dem Tische stehen,
Zancktag	17 Doch nicht gut	●	⚻ ∴ lieblich,
Hungerwochen	18 Xantippe	9. Uhr	♃ ☿ ☉,
Schlagtag	19 Ohkeler	Vm.	✱ ⚹ angenehm,
Schmultag	20 Piepgösseln		Und wenn die Tasse wird mit Coffee
Polterabend	21 Zuckerstengel		♄ □ ♉ angefüllt,
Sauftag	22 Raffschnabel		So wisse, daß es hier auf 4. Pfund
Lauftag	23 Bettelvoigt		♆ ♓ ♋ Zucker gilt,
Zancktag	24 H. Brumbart		□ ♂ warme
Hungerwochen	25 Schaperrengel	☽	♐ ♀ △
Schlagtag	26 Schildbürger	2. Uhr	♃ ☾ Winde,
Schmultag	27 Runcks	Vm.	Des Nachtes werden nun die war-
Polterabend	28 Cujon		∴ ☊ ☉ men Winde wehen,
Sauftag	29 Canaille		Wenn Pustriana wird vom Tisch zu
Laufftag	30 Huren-Sohn		♐ ☿ ♓ Bette gehen.

Morale.

Du must zu rechter Zeit auf Freyers-Füssen gehen/
Doch eher nicht/ bis du trittst in Bedienung ein;
Denn sonsten wirst du bald die späte Reue sehen/
Drum geh zu rechter Zeit/ sonst laß es lieber seyn.

Monatliche Verrichtung.

JN diesem Monat muß der Gärtner oculiren,
Den Roßmarien-Baum muß er mit allem Fleiß
Begiessen, weil ihm sonst die Sonne schon zu heiß,
So wird er auch gar bald davon den Wachsthum spühren.
Den Rettig-Saamen muß man auch ins Erdreich stecken.
Doch, (weil den Weibsen oft der Rettig schädlich ist,)
Schaff, daß dein gnurrend Weib davon nicht was geniesst,
Sonst wird sie dich des Nachts mit Ungestüme wecken.
Und hast du Bienen stehn, so laß sie jetzo schwärmen,
Jedoch dein böses Weib das halte hievon ab,
Denn sie wird ohne oem bis in das finstre Grab,
Als wie ein Bienen-Schwarm im gantzen Hause lermen,
Zwar Honig bringt sie nicht, nur Gifft wird sie dir reichen,
Wenn ihr verkehrter Sinn aus Boßheit Nahrung saugt,
So daß ihr Läster-Maul von stetem Schelten raucht,
Drum kan sie auch mit recht den wilden Hummeln gleichen.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

DA jetzt der Sonnen Licht durchstreicht der Krebse Zeichen,
So wird ein böses Weib den Krebsen völlig gleichen;
Denn eben wie ein Krebs offt rückwerts pflegt zu gehn,
So wird man solche jetzt auch gantz verkehret sehn.
Statt, daß man mit plaisir kan tugendhafte Frauen,
So bald der Tag anbricht, bey ihrer Arbeit schauen,
Deckt sich ein faules Weib in ihrer süssen Ruh,
Weils ihr recht wol gefällt, mit warmen Bette zu;
Und wenn der gute Mann nicht will nach allen sehen,
So mag es wie es will in ihrem Hause stehen,
Sie weiß von keiner Noth. Wenns endlich neune schlägt,
Denn merckt man wie sie sich allmählich wieder regt.
Hat denn der arme Mann das Wasser nicht gekochet,
Zum Coffee oder Thee, so hört man wie sie pochet;

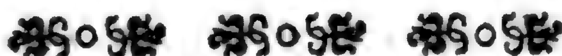
Pfui

Pfui Hencker, spricht sie wol, du fauler grober Wanst,
Daß du dein schwächlich Weib nicht besser pflegen kanst.
Ist nun der Coffee-Topf mit Appetit geleeret,
Und dabey Zucker-Brod zum Morgen-Brod verzehret,
Alsdenn so muß sie auch dabey spatzieren gehn,
Sonst bleibt im Magen ja das Coffee-Wasser stehn.
Inzwischen muß der Mann das Essen zubereiten,
Daß sie, wenns Zwölffe schlägt, zum Mittags-Mahl kan schreiten,
Hernach so läufft sie rum, bis daß es viere schlägt,
Zum klatschen, da sie sich zur Mittags-Ruhe legt.
Halb neue wacht sie auf, denn kan sie nichts anfangen,
Die Zeit währt ihr zu lang, drum läst sie eiligst langen
Ein ander Weib, das ihr in allen Stücken gleicht,
Mit der sie spielen kan, die denn nicht eher weicht
Bis daß das Abend-Brod um Mitternacht verzehret,
Und noch 4. Stunden lang im Bretspiel hat verkehret;
Denn ob gleich manche Frau hierinn nicht spielen kan,
So kömmt, weil sie verkehrt, dis Spiel ihr leichte an.
Hernach so gehet sie mit halbem Rausch zu Bette,
Und schläft mit einer Sau hinwieder um die Wette,
Und so wird ihre Zeit verkehret hingebracht,
Bey Tage schläffet sie, und wachet bey der Nacht.
Da nun dein böses Weib durch ihr verkehrtes Leben,
Den Krebsen ähnlich ist, wirst du die Kranckheit heben,
Wenn du dis mein Recept, das ich dir geben will,
Gebrauchst, und thust jedoch der Sache nicht zu viel.
Wirff sie, wie einen Krebs, in tieffe Wasserwogen,
Und wenn du sie hernach bald wieder raus gezogen,
Alsdenn so sperre sie in einen Kefich ein,
So lange, bis sie spricht: Sie wolle frömmer seyn.
Wie jener, der sein Weib die Trepp hinab geschmissen,
Lieff, als es jemand sah, hinzu, um sie zu küssen,
Und sprach: Es ist mir leyd, daß sie gefallen ist.
Diß war ein kluger Mann, sieh, ob du auch so bist.

Lebens-

Lebens-Prognostica.

EIn Sohn im Krebs gebohren/
Ist zum Krebsen auserkohren/
So bald der Knabe achtzehn Jahr erreicht/
Geht auch das Krebsen an/
Wenn er der Magd nachschleicht/
Und wo er dazu kommen kan/
So nimmt er ihr/ was sie gar gern verliehret.
Doch/ wird dis Ding nicht klug genug geführet/
Ist er gar leicht gefangen/
Und bleibt zu früh im Netz des Ehstands hangen.



EIn Mädgen aber wird vollkommen tugendhafft/
Durch des Gestirnes Krafft/
Es wird verschwiegen seyn/
Wenn es Unfläterey getrieben/
Verschwendung wird es auch nicht lieben/
Denn es kan fünff Maaß Wein
Bey einem Endgen Licht aussauffen.
Und wird es ein Pfund Flachs einkauffen/
So hats daran ein gantzes Jahr genug/
Und was es spricht/ ist meistens Lug und Trug.

Woch. Tage.	Julius.	M. L.	Witterung.
Zancktag	1 Saumagen	☼	♃ ☋ heiß
Hungerwochen	2 Apenbild	5. Uhr	☿ ♁ △ □ Wetter,
Schlagtag	3 Schwienägel	Nm.	Jetzt wird dein böses Weib ein gräu-
Schmulltag	4 Rumpeltasche		∴ ✱ □ lich Wetter machen,
Polterabend	5 Knebelbart		♂ ♃ ♄
Sauftag	6 Hundejung		Erschrick nur nicht, du lieber Mann,
Lauftag	7 Brutwecker (sche		♁ ☿ ♆ ✱
Zancktag	8 Brandtweinfla-	☾	Weil es doch nichts entzünden kan,
Hungerwochen	9 Wallhaase	9. Uhr	☿ ♀ △
Schlagtag	10 Bettelvoigt	Nm.	Denn Blitz und Donner fährt nur
Schmulltag	11 Stirtz		☍ □ ☋ bloß aus ihren Rachen,
Polterabend	12 Murel		♄ ♂ △
Sauftag	13 Ohlelusch		Es geht viel Weibes-Volck in Wie-
Lauftag	14 Schmierflegel		♆ ✱ sen, Feld und Garten,
Zancktag	15 Schminckepott		☽ ☋ angenehme
Hungerwochen	16 Marckschreyer	●	Lufft,
Schlagtag	17 Ruckebusch	11. U.	Allwo sie manchen Kerl, den sie be-
Schmulltag	18 Blackschiter	Nm.	♁ ♆ ♁ stellt, erwarten.
Polterabend	19 Bücherheld		☽ ♁ trocken.
Sauftag	20 Kobs Plattars		Ein unverständig Weib wünscht ih-
Lauftag	21 Gänsekopff		♆ ☿ △ ren Mann den Tod,
Zancktag	22 Schubbader		♄ ✱ (Hundes-Tage Anfang,)
Hungerwochen	23 Knirrelfix		Gut und angenehm.
Schlagtag	24 Bustbacke	☽	Und ist doch selbst nicht werth ein
Schmulltag	25 Kammertopf	9. Uhr	∴ ☿ ♆ Stück verschimmelt Brodt,
Polterabend	26 Prahlhans	Vm.	♁ ☉
Sauftag	27 Bomb. Machides		Es wird, wie die Aspecten mir jetzt
Lauftag	28 Schnurrbart		♀ ♆ △ scheinen,
Zancktag	29 Drescher (scher		Ein gutes Kind die Jungferschafft
Hungerwochen	30 Charrenwä-		beweinen,
Schlagtag	31 Cl. Disarchides		☍ ☿ △

Morale.

Uneinge Ehe-Leut und Land/
Die haben beyde nicht Bestand/
Bey solchen weicht des Himmels Segen/
Und lauter Unglück läufft entgegen.

Monatliche Verrichtung.

Der Flora ziehet man nunmehr die Kleider ab,
Weil Feld- und Wiesenwachs das scharffe Eisen schmecket,
Man legt den schönsten Klee jetzt in sein Schwaden-Grab,
Der bunte Amaranth wird lebloß hingestrecket.
Man sammlet dieses zwar in leere Scheuren ein,
Wodurch so Mensch als Vieh den bangen Hunger stillet,
Und dieses solte auch der wahre Endzweck seyn,
Weil darum dieser Schatz aus Feld und Wiesen qvillet.
Allein dein böses Weib vom schnöden Geitz bestrickt,
Vergnüget sich allein an aufgethürmten Hauffen,
Und eh sie nicht bey sich Herr Theuerkauf erblickt,
Will sie kein eintzig Korn bey hohen Schwur verkauffen,
Und drückt die Theurung zwar in etwas schon das Land,
Soll doch der Scheffel Korn erst 40. Groschen gelten.
Wiewol der Würmer Heer macht ihr zuletzt bekandt,
Daß selbst das Schicksal will auf diese Boßheit schelten.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Das Auge dieser Welt, das grosse Sonnen-Licht,
Wird unsern Luft-Kreiß nun mit strenger Hitze drücken,
Weil sein Schnur-gleicher Strahl durch dünne Wolcken bricht,
Indem sein schneller Lauf wird in den Löwen rücken.
Ihr, die ihr sonsten nicht der Sternen Einfluß glaubt,
Könnt hiebey abermal ein neues Zeichen sehen,
Indem das böse Weib kreucht in die Löwen-Haut,
Weil ihr der Fuchs-Peltz wird im Sommer übel stehen.
Ihr Gang ist Hochmuths-voll, sieht wie ein Pfaue aus,
Will über jedermann als Herrscherin befehlen,
Sie überschnarchet auch gar oft das gantze Haus,
Wird ihren armen Mann im gantzen Leben qvälen.

 Ihr

Ihr Hochmuth treibet sie zu aller Uppigkeit,
Es darff der Schmincke-Topf nicht von dem Tische kommen,
Piquet und l'ombre-Spiel vertreibet ihr die Zeit,
Ob ihr gleich diese Lust sehr vieles Geld genommen.
Es ist ihr Purpur-Mund mit Hochmuth angeschwärtzt,
Die Falschheit siehet man auf übertünchten Wangen,
Und so wird unvermerckt ein faules Aaß gehertzt,
Und nur ein schöner Balg, worinnen Koth, umfangen.
Es ist der Hals entblößt, die Haare aufgesteckt,
Mit Blumen untermengt, als wenn sie solten blühen,
Zum Zeichen, daß der Zopf Medusens Flechten heckt,
Wodurch sie öfters kan die Buhlen an sich ziehen.
Die mehr als zarte Hand taugt zu der Arbeit nicht,
Sie will sie in den Schooß des Müßiggangs nur legen;
Und weil sie jederzeit von lauter Herrschaft spricht,
So darf kein Hund den Schwantz ohn ihren Willen regen.
Ihr Winck regiert das Haus, ein jeder schmieget sich,
Ja selbst der arme Mann muß ihrer Gnade leben,
Denn Wäsche, Kleid und Hut sehn gantz erbärmiglich,
Sie aber kan sich nicht in Kleidern gnug erheben.
Den Spiegel siehet sie mehr als die Bibel an,
Und andre Leute sind wie nichts in ihren Augen/
Dort steht ein guter Kerl, er könne was er kan/
Geht er ihr nicht ums Maul, so wird er doch nichts taugen.
Und wer hingegen nur nach ihrem Kopfe spricht,
Obs gleich ein dummer Schöps, der wird sehr vorgezogen,
An Klugheit meynet sie sey ihres gleichen nicht,
Weil Eigen-Liebe hier die Hoffart aufgezogen.
Weil nun dein böses Weib im Hoffarts-Schlamme sitzt,
So solte ich dir wol ein Recipe verschreiben.
Doch weil der Satan selbst den Hochmuth unterstützt,
So wird er alle Krafft der Medicin vertreiben.

Lebens=

Lebens=Prognostica.

Ein Knabe dieses Monds / der wird ein Löwe seyn
In Worten / denn die That wird ihn zum Schaafe machen /
Er prahlt / jedoch steckt er oft starcke Wischer ein /
Und läßt sich noch dazu von seinem Feind belachen.
Zuckt er denn seinen Spieß / so wirds ihm eben gehn /
Wie einem / der nicht kan entblößte Degen sehn.

* * *

Ein Mädgen dieser Zeit / wird wie vor Männern fliehen /
Doch einen nimmt sie an / und zwar durchs Priesters Hand /
Nebst diesem wird sie auch Kebs=Männer an sich ziehen /
Die in gar kurtzer Frist ihr vieles zugewandt /
Hat einer alsdenn Lust zu weit=entfernten Reisen /
So kan sie ihm gar leicht den Weg nach Franckreich weisen.

Woch. Tage.	Augustus.	M. L.	Witterung.
Schmultag	1 Jibbuz		♍ ☋ schädlich Wetter
Polterabend	2 Peckelhomini		Am Ehstands - Himmel zieht ein
Sauftag	3 Fincken Ritter		✠ ♄ △ schädlich Wetter auf,
Laustag	4 Haberecht		Es giebet Schläg und Stöß, her-
Zancktag	5 Huren-Jäger		♋ △ nach Maulschellen drauf.
Hungerwochen	6 Firlefantz		☌ ☍ ♀ ziemlich windig,
Schlagtag	7 Läuse - Fänger	☼	● ✶ Platz-Regen,
Schmultag	8 Kammer-Knecht	o U.	Das Weib treibt ihren Mann mit
Polterabend	9 Augen - Diener	Nm.	♓ ✶ Blitz Platz in die Enge,
Sauftag	10 Polyphen		Und unter beyden wird ein starckes
Laustag	11 Brutiger		♎ ♊ ✶ Hand-Gemenge,
Zancktag	12 Qväcker (der		♊ ☍ trübe und
Hungerwochen	13 Tobacks-Bru-		♌ □ ♓ unbeständig
Schlagtag	14 Matz		△ ✶ ☍ ♓
Schmultag	15 Koth - Limmel	☾	Und nun wird seine Pein
Polterabend	16 Dünckel-Groß	1. U.	✠ ♂ ♂ ∴
Sauftag	17 Zwingeland	Nm.	Noch zehnmal grösser seyn,
Laustag	18 Murx		☼ ♓ starcker Sturm-
Zancktag	19 Nasen-Buder		□ ✶ ☍ Wind.
Hungerwochen	20 Hacksch		△ ♋ ∴ ☌
Schlagtag	21 Spannagel		Ein ungeheurer Wind will sich nun-
Schmultag	22 Trincke Purt	●	♋ □ ♂ mehr erheben,
Polterabend	23 Hechelnträger	2. Uhr	✶ △ (Hundstage-Ende)
Sauftag	24 Schelmepack	Nm.	Dieweil ein Weib jetzt prahlt von
Laustag	25 Fuchsschwantz		∴ ♌ □ ihren guten Leben,
Zancktag	26 Blitzer		∴ ♊ ✶ lieblich und gut
Hungerwochen	27 Drömer		☍ □ ✶ Erndte-Wetter,
Schlagtag	28 Dieb		Nun stellt sich heitre Lufft, schön
Schmulltag	29 Juchser	☽	♋ ✶ ✶ Erndte-Wetter ein,
Polterabend	30 Vollfaß	11. U.	Denn was der Mann erwirbt, das
Sauftag	31 Bettelsack	Vm.	♎ ♍ nimmt die Frau jetzt ein.

Morale.

Prahl-Hans kommt mit seinem Messer
Offt weit eher durch die Welt/
Und es gehet ihm viel besser/
Als wer sich bescheiden hält.

Monathliche Verrichtung.

Nachdem im Junio das Feld gebrachet ist,
Und dessen Angesicht mit Runtzeln zugedecket,
So glaube nicht, daß du davon befreyet bist,
Indem des Unkrauts Trieb ja in der Erde stecket,
Und durch selbst eignen Fleiß durch alle Furchen steigt,
Gleich als wenn die Natur sich wolte ihr verschwenden,
Damit der Acker nun dir bessre Früchte reicht.
So must du mit dem Pflug den Acker nochmahls wenden,
Das Unkraut wird alsdenn in seiner Krafft erstickt,
Es würde sonst das Fett des Landes an sich ziehen,
Hierauf so wird das Feld noch ferner zugeschickt,
Biß daß die Erndte-Zeit ergetzet dein Bemühen.
Schau nun dein böses Weib und diese Lehre an,
Ich weiß, du merckest schon, was ich dir werde sagen,
Wie die unartige nicht besser werden kan,
Als wann du selbige zum erstenmahl wirst schlagen:
Drum nimm den Pflug zur Hand, hoc est, den Besen-Stiel
Und pflüge ihr damit die Furchen auf den Rücken; *
Nur halte auch hierinn gebührend Maaß und Ziel,
So wird sie gantz gewiß zur Bessrung sich anschicken.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Das güldne Sonnen-Rad wird nun zur Jungfer rennen,
Und in der grösten Glut in Hundes-Tagen brennen,
Was wunder, daß anjetzt Xantippe Feuer fühlt,
Und durch verbotne Lust die Laster-Flammen kühlt.
Die treibt es offenbahr, und sagt: wer Compagnien,
Worinnen Manns-Volck ist als Schlang und Pest wil fliehen,
Der liebet nicht galant. Und unter diesen Schein
Wird sie, mein lieber Mann, die frechste Buhlin seyn.

Und

* Es ist eben kein muß: Multa enim dicuntur quæ non sunt, aut nunquam existere debent. Es könte sich das Blat wohl gar wenden.

Und jene will das Ding viel lieber heimlich treiben,
Denn ohn Verdacht zu seyn wird sie den Liebsten schreiben;
  Der Substitute küst die ihm bekandte Hand,
  Weil ihm schon öffters ist ein Briefgen zugesand.
Die Sonn ist nicht so bald vom Horizont entwichen,
So kommt Herr Leisetritt gantz heimlich angeschlichen,
  Die Hauß-Thür wird zugleich ohn Spring-Wurtz aufgemacht,
  Was mehr? dasselbe deckt das Bette und die Nacht.
Noch andre, welche sich vor Leute Mäuler scheuen,
Und doch der Liebe gern bey Tage Weyrauch streuen,
  Verstellen ihre Lust, und nehmen jemand an,
  Der sie im Säyten-Spiel wohl unterrichten kan;
Dreyfach bezahlet sie, die schöne informiren,
Der Violiste weiß den Bogen so zu führen,
  Daß ihr das Spiel gefällt. Solts eine Laute seyn,
  So schraubt der Maitre selbst den Quinten-Wirbel ein.
Ja, wenn die Julia verbothne Früchte naschet,
Und sie der liebe Mann bey nah dabey erhaschet,
  So bringt der falsche Mund gleich funfftzig Lügen vor,
  Sie nimmt ihm bey der Hand und sagt ihm in das Ohr,
Es sey der Creditor mit Häschern da gewesen,
Der Mann erschrickt dafür, und macht kein Federlesen,
  Ist voller Furcht und Angst, kriecht auf das Tauben-Haus;
  Das Weib bleibt ungestöhrt, und lacht den Stümper aus.
Geht diß nicht an, so wird Herr Urian verstecket,
Ja noch auf andre Art Unfläterey bedecket;
  Und wers nicht glauben kan, der bilde sich nur ein,
  Daß keine Schlangen-List wird über Weiber seyn.
Wer dieses nun nicht will, wie Hans von Langmuth leiden,
Und sich doch auch nicht gern von seinem Weibe scheiden,
  Der schliesse ihre Lust der Geilheit weites Thor,
  Italien giebt dir ein Ledern Schloß davor.

Lebens-

Lebens-Prognostica.

Ein Knabe dieser Zeit/ wird biß zum 20sten Jahre rasen/
Ihm ist groß Glück bereit! Warum? ihm sitzet seine Nasen
Recht zwischen beyden Ohren/ so bald das Kind gebohren/
Geht auch das Sauffen an; wenn man beym Kindel Biere
Drey Gläser/ ja wol viere/ auf einmal leeren kan.
Was Wunder wenn der Junge/ hat eine durstge Zunge.

* * *

Ein Mädgen aber wird die Haußhaltung verstehn/
Fürnemlich wenn sie wird zu einer Wirthschaft gehn.
Alsdenn so fängt sie an zu schaben und zu kratzen/
Die Gräten gibt sie nicht den Hunden oder Katzen/
Sie schmählert dem Gesind ihr zugetheiltes Brod/
Sie leidet selber Durst und schwere Hungers-Noth/
So wie das Geld ihr wächst/ so wachsen auch die Sorgen/
Sie spahrt den Herings-Schwantz biß auf den andern Morgen/
Sie frist das gröbste Brod/ und trinckt den besten Wein/
Der in gantz Francken-Land den Hunden ist gemein/
Kofent ist viel zu theur. Sie zeichnet alle Stücken/
Sie schließt das Saltz fast weg/ nebst einer halben Prücken;
Sie frist lebendig Speck/ schön wie Arabisch Gold/
Wer sie zur Frau bekommt/ dem ist der Himmel hold.

Woch. Tage.	September.	M. L.	Witterung.
Laufftag	1 Pflaumstreicher		☌ ☉ ♉ Dürre,
Zancktag	2 Heuchel-Maul		☉ ♂ ☍ Mißwachs.
Hungerwochen	3 Schalcks-Deckel		♃ ♄ ☉,
Schlagtag	4 Federleser		Jetzt folgen wiederum sehr mangel-
Schmulltag	5 Schmarutzer		✝ ☍ ♃ hafffte Zeiten,
Polterabend	6 Stöhren-Fried	☾	∴ ♉ warm,
Sauftag	7 Zuschürer	6. Uhr	Dieweil der Freunde Hülff will
Lauftag	8 Ohrenbläser	Vm.	⚹ ♂ □ starck auf Ochsen reiten,
Zancktag	9 Durchfresser		♃ □ grosse Hitze,
Hungerwochen	10 Pfeiffen-Held		⚹ ♀ △
Schlagtag	11 Gelschnabel		Das Faulheits-Fieber hat sehr viele
Schmulltag	12 Speichelmaul		♉ ☉ ✱ inficiret.
Polterabend	13 Rotzlöffel		♂ ☾ ☌ trübe,
Sauftag	14 Windelvoigt	●	Und manches Nasch-Maul wird
Lauftag	15 Bocks-Beutel	0 Uhr.	∴ ♉ zum Siechen-Bett geführet,
Zancktag	16 Karren-Gaul	Vm.	♉ ♀ feuchte Lufft,
Hungerwochen	17 Juch-Schreyer		□ ☉ ⚹
Schlagtag	18 Scheide-Lufft		Dieweil es wieder Obst und anders
Schmulltag	19 Trotz-Märtel		♀ ⚹ ✱ gibt zu naschen,
Polterabend	20 Wiederkauffer	☽	✝ ∴ lieblich
Sauftag	21 Wein-Gurgel	8. Uhr	So sind die Hände stets am Maul
Lauftag	22 Suche-Bier	Nm.	☌ ☊ und in der Taschen,
Zancktag	23 Verschwender		♂ □ ☊ und angenehme
Hungerwochen	24 Pägelsauffer		♀ △ ☍ Lufft,
Schlagtag	25 Grein-Bart		Es werden durch die Lufft gebratne
Schmulltag	26 Jung. jämmerl.		⚹ ✱ △ Vögel fliegen,
Polterabend	27 Mörselschmeisser	✹	△ ☍ fein beqvem
Sauftag	28 Radamundus	12. U.	Drum sperr das Mäulgen auf,
Lauftag	29 Leisefleisch	Nm.	♉ ☾ ♉ sonst wirst du keine kriegen.
Zancktag	30 Kernebeisser		♄ ☋ △ Wetter,

Morale.

Wer das meiste Geldgen hat/
Ist der reichste in der Stadt.

Monathliche Verrichtung.

Nachdem der Erndte-Krantz sich nunmehr eingestellet,
So hat der Sensen-Schnitt den gelben Halm gefället.
Drum wird zur Winter-Saat der Pflug ins Feld geführt,
Wodurch man übers Jahr der Arbeit Nutzen spührt,
Die Grummet wird anbey in Schwaden hingestrecket;
Mann nimmt den Hopffen ab, der seine Stangen decket;
Das Schaaf verliehrt sein Kleid, wenn man dasselbe schiert,
Nun mercke, was dis Ding vor eine Deutung führt:
Du hast die Sommer-Frucht von deiner Frau genossen,
Die Scheure der Gedult hält solche eingeschlossen,
Doch daß ich deutlich bin: Zanck, Eckel, Angst, und Pein
Wird dir bey deiner Frau an statt der Früchte seyn.
Auf solche Winter-Frucht wird sie nunmehro dencken,
Und dich den Winter durch, gleich wie im Sommer kräncken:
Wenn ihr erboßter Sinn der Frauen-Pflicht vergißt,
Weil Hopffen und das Maltz an ihr verlohren ist,
Sie wird dich überall, statt eines Schaafes scheren,
Und sich, mein lieber Mann, an keine Worte kehren,
Drum schmier dich mit Gedult. Ich weiß, der blasse Tod,
Wenn deine Frau erstirbt, hilfft dir aus aller Noth.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Weg, Redner und Sophist, schweigt, ihr Gelehrten, schweiget,
Die ihr durch eure Kunst so Witz als Klugheit zeiget,
Nach dem das Sonnen-Licht tritt in die Wage ein,
Und bösen Weibern wird die Zung gelöset seyn.
Xantippe wird anjetzt fast alle Worte wiegen,
Ja jede Sylbe muß erst auf der Wag-Schaal liegen,
Worauf ihr kluger Geist alsdenn den Ausschlag macht,
Es sey, was sie gesagt, sehr klüglich ausgedacht.
Es muß sich Salomo vor ihren Witz verkriechen,
Und die man Weise hieß, bey denen klugen Griechen,
Die sieht sie gegen sich für tumme Jungen an,
O Thorheit! daß ein Weib sich so erheben kan.
Sie weiß was Barbara,, was Disamis gewesen,
Und kan fast jederman an Stirn und Augen lesen,

Was er im Schilde führt. Sie sieht am Hirse-Brey,
Wie, ob die Köchin auch noch eine Jungfer sey.
Wenn einer dreymahl niest, wenn Hans mit Greten lachet,
Und wenn der schwartze Bock drey grosse Sprünge machet,
Ja wenn die Eule schreyt, ein Hund den Schwantz versteckt,
Ein Specht die Tanne hackt, wenn sich die Katze leckt,
So kan sie alsobald davon die Deutung sagen,
Ist jemand bey dir kranck, so darffst du sie nur fragen,
Sie giebt ihm also bald vor Hexerey was ein,
Und wenn es besser wird, so lindert sie die Pein.
Wenn Teutschlands Tapfferkeit die Türcken hat geschlagen,
So weiß sie, was hierzu der Sultan werde sagen.
Sie kennt den *Venus*-Stern. Was *Paracelsus* spricht,
Was Staats-Geheimniß sind, und wenn die Welt zubricht,
Das weiß sie insgesamt. Wenn Dickbauch keine Kinder
Mit seiner Fraue hat, so weiß sie auch nicht minder,
An wem der Fehler liegt. Kurtz, nichts ist in der Welt,
Das nicht ihr kluger Geist in seinem Zirckel hält,
Drum wird sie ihren Mann recht in die Schule führen,
Ja ihm wohl öffentlich die Fehler *corrigi*ren:
Pfuy! seyd doch nicht so dumm! spricht sie ihm ins Gesicht,
So bald derselbe nicht nach ihrem Sinne spricht.
Dem Pfarr-Herrn weiß sie gar die Predigt nach zu richten;
Ach! spricht sie, wenn ich nur *Processe* solte schlichten,
Die Sache möchte auch so sehr verworren seyn,
So säh sie Salomo so tieff, wie ich, nicht ein.
Bey allen diesen nun kan sie das Mäulgen spitzen,
Und, als die Weißheit selbst, in Compagnien sitzen;
Allein, wer siehet nicht, daß niemals Wind gebricht,
Wenn die Frau Naseweis dergleichen Thorheit spricht.
Soll deine Fraue nun das Ding nicht mehr so treiben,
So will ich ein Recept vor diese Kranckheit schreiben;
Ins Toll-Haus schicke sie, wenn sich die Kranckheit regt,
Daß man ihr auf das Maul ein gulden Pflaster legt.

Lebens-

Lebens-*Prognostica.*

DJe Waage wird den Einfluß zeigen,
Wenn sich ein Knabe dieser Zeit
Von selbst zur Kauffmannschafft wird neigen,
Und schon Profit in Windeln schreyt,
Er misset gern mit kurtzen Ellen;
Die Maasse und auch das Gewicht,
Die dienen ihm zun Silber-Wellen,
Weil sie sehr fälschlich eingericht.

EJn Mädgen aber wird mit Jagen sich vergnügen,
Es mag das kleinste Wild im Busch verborgen liegen,
So spühret sie ihm nach, bis sies gefunden hat,
Alsdenn so hat bey ihr auch kein Erbarmen statt.
Zwar weder Bley noch Stahl wird dieses Wildpret fühlen,
Doch muß es ihren Zorn mit seinem Blute kühlen,
Wenn sie ihm sein Genick drückt mit dem Daumen ein,
Nun merckest du gar leicht, was dis vor Wild wird seyn.

Woch. Tage.	October.	M. L.	Witterung.
Hungerwochen	1 Schneidewind		Jetzt wird der neue Most mit star-
Schlagtag	2 Morpion		cken Ströhmen fliessen,
Schmultag	3 Hosentrompeter		Wenn ihn Frau Trincke gern wird
Polterabend	4 Pfeffer-Sack		♆ ♃ ☋ in den Kragen giessen,
Sauftag	5 Haderwisch		♂ □ ☉ ♁
Lauftag	6 Krüppelgespan	☾	♁ ☋ ☽ naß,
Zancktag	7 Windelknecht	1. U.	unruhig Wetter,
Hungerwochen	8 Hornemann	Vm.	Und fiel derselbige, statt Regen, durch
Schlagtag	9 Plünderkenstörer		☌ ✶ □ die Lufft,
Schmultag	10 Leckermilch		So söffe sie gewiß sich in die schwar-
Polterabend	11 Mutterkalb		☊ △ ♆ tze Grufft.
Sauftag	12 Huren-Galan		☿ △ matt,
Lauftag	13 Lause-Hund	●	Das Wetter ist sehr matt, drum kan
Zancktag	14 Thais	11. U.	♁ ☿ man nunmehr Frauen
Hungerwochen	15 Verleumder	Vm.	Mit angefüllten Most im tieffen
Schlagtag	16 Matzpumpe		Schlafe schauen,
Schmultag	17 Jungf. Verderber		♉ ✶ ♂
Polterabend	18 Franciser		☽ △ ☿ naß,
Sauftag	19 Hans Wurst		Halb Wein, halb Fleisch, halb
Lauftag	20 Butterzahn	☽	♆ ✶ ♂ Brodt, benetzt den
Zancktag	21 Plundersack	3. Uhr	armen Mann,
Hungerwochen	22 Adrian Zumpe	Vm.	♃ ♄ ♀
Schlagtag	23 Zechenfreund		Weil sein versoffnes Weib St.
Schmultag	24 Heberding		∴ ♆ ☾ Ulrich ruffet an.
Polterabend	25 Erbherr v. durst		☊ ♂ ♄ frische Lufft,
Sauftag	26 Hurenwirth		Es stellt sich frische Lufft in deinen
Lauftag	27 Happelbart	☀	Fässern ein,
Zancktag	28 Liesekentreter	3. Uhr	∴ ☋ ♁
Hungerwochen	29 Zippelpeltz	Nm.	Indem dieselbige nunmehr geleeret
Schlagtag	30 Darregotz		☊ □ ✶ seyn.
Schmulltag	31 Jungf. verräther		♉ ✶ ✶

Morale.

Vernünfftgen Frauen ist auch selbst der Himmel hold/
Ihr Tugend-Glantz der strahlt/ gleich wie das schönste
Gold/
Wirst du solch Tugend-Bild von oben her erlangen/
So bleibe Lebenslang an ihrer Liebe hangen.

Monatliche Verrichtung.

Nun mach die Fässer leer, den Wein drinn aufzuheben,
Den Pferde räume auch das Maul anjetzo aus,
Und wenn ein Nebel fällt, so laß das Vieh zu Haus,
Sonst must du ihnen Brodt mit Theriacke geben.
Der Kachel-Ofen wird nunmehro renovirt,
Damit uns nicht der Rauch nachmahl incommodirt.
Doch dieses alles ist bey Unraths-vollen Frauen
Nicht nöthig; Denn den Most, der aus dem Kelter fließt,
Statt, daß man selbigen in reine Fässer giesst,
Kan man in Uberfluß in ihren Magen schauen.
Und wenn die böse Luft mit Gifft vermenget ist,
Was hilft dirs, daß dein Weib vom Theriacke frißt?
Viel besser ist es ja, wenn sie davon wird sterben,
Vielleicht ist dir hiernächst ein besser Glück beschehrt;
Und hat sie Geld dabey, so ist dirs unverwehrt,
Wenn sie dich nicht enterbt, daß du sie kanst beerben.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Nun wird der Scorpion am blauen Himmel glänzen,
Und dich, mein lieber Mann, mit Ehren-Tituln kräntzen,
Drum nimm dich nur in acht, daß deines Hauses Last,
Das ist dein Weib, dich nicht mit ihren Zähnen faßt.
Sie wird den armen Mann das Leder sonsten zausen,
Und dich, wie du sonst weißt, die Kolben tapfer lausen;
Denn wirst du ohngefehr etwan zu Biere gehn,
Und deiner Frauen wird der Kopf nicht eben stehn,
So wird sie alsobald das Haus mit Schelten füllen,
Wie wenn im wilden Meer Orcan und Wirbel brüllen,
Und die erzürnte Fluth den tieffsten Grund bewegt,
Bald seiner Wellen Schaum bis an die Wolcken trägt,
So, sag ich, ist dein Weib, wenn du sitzst in den Zechen,
Es wird ihr schäumend Maul darzu entsetzlich sprechen;
Denn eh du dichs versiehst, kömmt sie in vollem Lauf,
Und schreyet über laut: Sauf, Schelm! sauf, Bettler, sauf!
Und morgen such das Thor. Verschwende deinen Kindern,
Und mir und dir zugleich die Kleider von den Hindern;

Ich

Ich arme bin bemüht, und fresse schimlich Brod,
Du Saufaus sauffest nur, und weist von keiner Noth.
O trefliche Gedult, die dieser Mann muß tragen,
Der nicht ein Wörtgen darf auf diese Titul sagen;
Absonderlich, wenn sie viel Geld ins Haus gebracht,
Und, wie sie selbsten spricht, ihn hat zum Mann gemacht.
O Thorheit, sich durch Geld in Sclaverey zu bringen,
Und durch selbst eigne Wahl in harte Fesseln zwingen!
Wenn man den Mammon liebt, sieht nicht die Braut recht an,
Die ihre Runtzeln fast nicht alle zehlen kan,
Der ihr Hals ausgedörrt, die Jungferschaft verschliessen;
Jedoch, wem gehts was an, und wer kan solches wissen;
Die ein halb hundert zählt, und noch wol funfzehn Jahr,
Die eine Jungfer Braut im Silber-grauen Haar.
Die Jugend-Rosen sind zu ihrem Schmertz verdorben,
Warum? sie hatte nichts. Nun Sparbrodt ist gestorben,
Der sie in Haus und Hof zur Erbin setzet ein,
Wüntschst du aus Unbedacht ihr Bräutigam zu seyn.
Da muß ihr Angesicht den schönsten Rosen gleichen,
Helena selbsten muß vor ihrer Schönheit weichen,
Und ob das Brust-Gewehr verfallen auf den Grund,
So schwerest du doch wol, es sey gantz Apfel-rund.
Kommt denn der Hochzeit-Tag allmählig angestiegen,
O da ist lauter Lust und herrliches Vergnügen!
Da doch fast jeder sagt, und zwar ohn allen Scheu,
Daß sie ein Alterthum im neuen Schmucke sey.
O Auserwählteste! wer deiner drey möcht haben,
Dein Reichthum wäre mein, dich ließ ich Rübgen schaben,
Du bist nicht bessers wehrt; denn eh der liebe Mann
Dich seinen Hertzens-Schatz, ohn Eckel nennen kan,
So hast du ihm schon längst die Hosen ausgezogen,
Weil sie vom Heyraths-Gut vollkommen überwogen.
Ich will kein solches Weib, ich mag die Kette nicht,
Die meine Freyheit würgt, und ihr den Hals zerbricht.
Inzwischen, da du hast ein solches Weib genommen,
Soll meine Artzeney dir auch zu Hülffe kommen:
Das Kräutlein Patiens kauf dir, und denck dabey,
Wie daß dein güldnes Bild zu deiner Straffe sey.

Lebens-Prognostica.

DJesen Monath werden Knaben
In dem Leibe gar kein Hertz,
Aber zweene Mägen haben,
Und sie können ohne Schmertz
Steine, Ertz und Holtz verdauen.
Diß hörst du verwundernd an,
Doch wirst du nur einen schauen,
Der recht tapffer sauffen kan,
So wirst du schon selbsten sehen,
Wie so Acker, Hoff als Hauß
Ihm durch seinen Magen gehen;
Ja in einem eintzgen Schmauß
Kan er einen grossen Hauffen
Silber oder Gold versauffen.

* * *

EJn Mädgen aber wird der Welt recht dienen,
Denn ist das zwölffte Jahr bey ihr erschienen,
So wird sie schon auf hohen Schulen seyn,
Und nimmt da practice die tieffe Physic ein,
Sie wird auch die Mathesin recht studiren,
Und Tag als Nacht den Liebes-Zollstock führen,
Womit sie denn die kleine Welt ausmist,
Und nichts/ was sie vergnügen kan, vergist.
Bucephalus ließ einen nur auffsitzen/
Sie aber wird sehr vielen Reutern nützen;
War jenes nun deshalb ein theures Pferd,
So ist sie ja noch viel ein mehrers werth.

Woch-Tage.	November.	M. L.	Witterung.
Polterabend	1 Zahnebrecher		♄ ☍ ✱ ∴
Sauftag	2 Stroh-Juncker.		Ein Weib wird Brandtewein her-
Lauftag	3 Argelist		✱ □ nach den Kuchen schlucken,
Zancktag	4 Leuteschеrer	☾	Das heist im Anfang Naß, hernach-
Hungerwochen	5 Großsprecher	8. U.	♁ ☉ mals aber Trucken,
Schlagtag	6 Plunder-Matz	27 m.	☿ □ finstere Wolcken,
Schmultag	7 Mops	Nm.	Nun wirst du wiederum sehr finstre
Polterabend	8 Garsthammel		♄ ♂ Wolcken schauen,
Sauftag	9 Tage-Dieb		♁ ♂ ♂ ∴
Lauftag	10 Windbeutel		Doch nur im Angesicht bey deiner
Zancktag	11 Schmausegern	✹	☌ ☉ bösen Frauen,
Hungerwochen	12 Nimmernüchtern	10. U.	♁ □ Nacht Frost,
Schlagtag	13 Frauen-Lieb	25 m	Der Nacht-Frost hat sich nun sehr
Schmultag	14 Ziegeuner	Nm.	☌ ♃ mercklich eingefunden,
Polterabend	15 Gauckeler		△ ♄ ∴ ☌
Sauftag	16 Gifftschmierer		Dieweil dein Feder-Bett fast gantz
Lauftag	17 Aufschneider		∴ □ und gar verschwunden,
Zancktag	18 Urian	☽	♄ ☍ □ ziemliche Kälte
Hungerwochen	19 Qvacksalber	1. U.	♂ ✱ ☌ Ungestühm,
Schlagtag	20 Topkucker	44 m	Wenn ein verschwendrisch Weib
Schmultag	21 Vielmaul	Nm.	∴ ✱ gern Schwentzel-Pfennige
Polterabend	22 Spielegern		□ ☍ ☌ hätte,
Sauftag	23 Verlierer		♃ □ ✱ △
Lauftag	24 Zahle nicht		So hohlt die Trödel-Frau die Fe-
Zancktag	25 Wald Esel		♁ ♂ dern aus dem Bette,
Hungerwochen	26 Plauderer	●	☿ ♀ Schnee-Flocken,
Schlagtag	27 Lanawams	9. U.	Was Wunder wenn alsdenn
Schmultag	28 Lufftschlucker	55 m	☌ ✱ Schneeflocken häuffig fliegen,
Polterabend	29 Großdünckel	Vm.	Dieweil dort, hie und da verstreute
Sauftag	30 Kleines Licht		∴ ☋ Federn liegen.

Rechtschaffne Treu und reine Flammen/
Sind selten in der Eh beysammen.

Monatliche Verrichtung.

Wer nun die Haushaltung in etwas nur verstehet,
Der fähret, wenn er kan, jetzt Holtz zum brennen ein,
Indem es allgemach zum kalten Winter gehet,
Worinn ein warmes Nest das beste pflegt zu seyn.
Jedoch es kan kein Mensch allein vom Brenn-Holtz leben,
Drum siehe, daß du auch die Küche kanst versehn,
Und soll der Honig-Stock dir künfftig Honig geben,
So laß denselben nicht in seinem Unflath stehn.
Das Brenn-Holtz wird das Weib sich wohl zu Nutze machen,
Wenn sie den Winter durch stets hintern Ofen sitzt;
Sie wird den armen Mann aus Boßheit noch belachen,
Daß er die Arbeit thut, wenn sie für Faulheit schwitzt.
Inzwischen mag der Mann im Winter Essen kochen,
Weil sie die Kälte nicht, wie er, vertragen kan;
Und sieht er sauer aus, so fängt sie an zu pochen,
Und sieht ihm lange Zeit mit hönschen Augen an.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Es wird das Sonnen-Licht nunmehr zum Schützen gehen,
Und unserm Horizont nicht mehr so nahe stehen,
Nachdem des Schützens Wuth im Schnee wird abgekühlt,
Und, da er ferner nicht so vieles Feuer fühlt,
Durch unsrer Lüffte Kreyß Eyß-Pfeile zu uns schicket,
Die, ob er noch so starck, den Bogen abgedrücket,
Doch keinen Schaden thun. Allein ein säuisch Thier,
Dein Weib, das legt dir jetzt viel scharffe Pfeile für.
Die, wo du anders nicht Unfläterey kanst leyden,
Dir das beklemmte Hertz in tausend Stücken schneiden,
Denn ihre Küche sieht, als wie ein Tauben-Hauß,
Und das Geschirr darinn wie bunte Molchen aus.
Dieweil dasselbige von Fliegen ist be . . .
(Mein Leser wird von selbst das letzte Wort schon wissen.)
Der Halß ist voller Koth, der Rock hat einen Saum,
Von forne Finger dick, und hinten biegt er kaum.

Das Haar ist ungekämmt, die Strümpffe sind zerrissen,
Warum? sie will gar nichts von Zwirn und Nadel wissen,
Mit Spinngewebe sind die Stuben tapecirt,
Und wie ein hauffen Mist von Ställen ausgeführt,
So sieht das gantze Hauß; Und wenn es Zeit zum Essen,
Spricht sie: Potz tausend, Magd, du hast wohl gar vergessen
Das Fleisch am Feuer, und es ist wohl gar verbrandt,
Hohl doch den Eßig-Krug, er hängt dort an der Wand.
Canaille geh doch fort! doch hohle erst die Kinder
Aus ihren Feder-Bett, was schreyen doch die Rinder?
Trag ihnen Futter hin. Hier beißt mich eine Lauß,
Komm Magd und suche sie hier untern Flechten aus.
Sieh ob die Teller noch hier untern Ofen liegen,
Hohl doch den Milch-Topf her, er ist ja voller Fliegen,
Gewiß/ der Kater hat die Milch halb ausgeleckt,
Jedoch, es schadet nichts. Magd, ist der Tisch gedeckt?
Geh, leihe erst ein Brodt. Pfuy! stincken doch die Fische!
Das Kind hat sich bethan! Ruff meinen Mann zu Tische!
Liß doch die Maden aus, die in den Schincken sind,
Daß ja mein Hertzens-Mann davon nicht eine find.
Was deucht dir, Freyegern, bey einer solchen Frauen,
Die du im Abriß hier nicht kanst ohn Eckel schauen,
Und weil sie überall mit Schweiß und Schmutz geschminckt,
So gar dis Blat Pappier von ihrem Abriß stinckt.
Ich weiß, daß mancher mir dis wohl wird zu gestehen.
Doch, spricht er, kan man ja bey ihr als Jungfer sehen,
Ob sie auch reinlich sey. Mein Freund, betrüg dich nicht,
Die Mädgen sind zu schlimm, und hierauf abgericht.
Als Jungfern wissen sie vor denen Jung-Gesellen,
Sich, gleich der Reinlichkeit in allen zu verstellen,
Doch wenn sich erst ein Mann damit behangen hat,
So hat die Gleißnerey auch ferner keine statt,
Wer diß nicht leiden kan, der muß drey Mägde halten,
Zwey reinigen die Frau, die dritte muß verwalten,
Was Küch und Keller giebt. Ein Armer läst dis seyn,
Und sperrt das garstge Weib bey seinen Schweinen ein. Le-

Lebens-Prognostica.

Bringt dir der Storch jetzt einen Knaben,
Wenn deine Frau in Wochen liegt,
An dem wirst du zwar Freude haben,
So lang man noch das Kindgen wiegt,
Doch, wenn die Jahre zugenommen,
Daß er ein Handwerck lernen soll,
Und ist zum Meister hingekommen,
Da wird der Unglücks-Becher voll;
Denn wenn er aus der Lehr entlassen,
Und nun die erste Reise thut,
So wird er, was er hat, verprassen.
Und leben wie ein Thu nicht gut.

* * *

Kommt jetzt ein Weibgen in die Welt,
Die wird von klugen Sinnen,
Erlanget sie viel Gut und Geld,
So wird sie viel gewinnen.
Auch kan sie völlig glücklich seyn,
Wenn sie sich wird bequemen,
Obs ihr gleich sauer gehet ein,
Den sie nicht liebt, zu nehmen,
Erreichet sie auch achtzig Jahr,
So wird sie lange leben,
Und reicht das Glück die Hand ihr dar,
Wird sie in Freuden schweben.

Woch. Tage.	December.	M. L.	Witterung.
Laufftag	1 Breithut		✱ ✱ Kälte mit Schnee
Zancktag	2 Vielfraß		△ ☌ ☍ vermischt,
Hungerwochen	3 Karger Filtz		☊ ☿ △
Schlagtag	4 Mägde berücker	☾	Nun tritt die Kälte ein, der Schnee
Schmulltag	5 Eßig Krug	1. Uhr	♀ ♉ ☾ wird alles decken,
Polterabend	6 Sieh dich für	Nm.	♁ ♃ trübe
Sauftag	7 Tölpel mercks		Drum wird das träge Fleisch sich
Lauftag	8 Päckel		♁ ♉ □ hintern Ofen strecken,
Zancktag	9 Schörplath		♂ □ gewölckig,
Hungerwochen	10 Püffel		♓ ☿ △
Schlagtag	11 Federfechter	☼	☿ ♁ kalt,
Schmulltag	12 Bösewicht	8. Uhr	Die Kälte wird so starck, daß auch
Polterabend	13 Ammenmacher	Vm.	♁ ☾ ♁ der Topff zerbricht,
Sauftag	14 Nimmerklug		☌ □ sehr grosse Kälte.
Lauftag	15 Hanß liederlich		Der an den Feuer steht. Doch hör
Zancktag	16 Katzenfreund		♓ ✱ □ wie es geschicht.
Hungerwochen	17 Unverschämt		☍ ✱ △ windig,
Schlagtag	18 Dummdriest	☽	♁ ♁ ♁ ✱
Schmulltag	19 Rüffel	3. Uhr	Die Kälte zwingt dein Weib sich
Polterabend	20 Ungenöge	Vm.	♁ ♁ △ an den Heerd zu setzen,
Sauftag	21 Werde klug		☉ △ ☿ gelinde,
Lauftag	22 Runck		Und weil kein Raum daselbst, wirfft
Zancktag	23 Hanß Latz		♁ △ ☊ sie aus Ungedult,
Hungerwochen	24 Zechen Freund		☍ ✱ Sturm-Winde,
Schlagtag	25 Behende		♂ ♃ ♄
Schmulltag	26 Mist Helene	●	Den Fleisch- und Kohl-Topff um,
Polterabend	27 Luse Rump	5. Uhr	♀ ✱ und gibts der Katze Schuld,
Sauftag	28 Knicker	Vm.	♃ ☾ ungestüm,
Lauftag	29 Alter Jeck		Und wenn du hungern must, so wird
Zancktag	30 Knauser		♁ △ sie sich ergetzen.
Hungerwochen	31 Das Ende.		△ ♄ ♉ ♁ □ ✱ ♀

Nun endet sich das Jahr; drum setz ich zum Beschluß:
Ihr Weiber zürnet nicht/ daß ich hier schliessen muß.

Monathliche Verrichtung.

Nunmehro hebet sich die Winter-Arbeit an,
Der Haus-Wirth sorgt, daß er in Vorrath mahlen kan,
Die jungen Bäume sol man jetzo wohl verbinden,
So kan drauf Aug und Hand erwünschte Früchte finden.
Man fället Bau-Holtz, spinnt, man drischt und führet Mist,
Und wenn die böse Frau nebst andern Federn schließt,
So muß der gute Mann indessen Rüben lesen,
Wo nicht, so kemmt sie ihm die Haare mit dem Besen.
Jetzt müssen Röhr und Teich nicht zugefrohren stehn,
Und freche sollen nicht mit blossen Busen gehn;
Diß Kalb-Fleisch ißt man nicht, nur Vögel, Fisch, Capaunen,
Pasteten, Hasen, Huhn, auch Suppen und Kaldaunen,
Hierauff gehöret denn ein Gläßgen Francken Wein.
Ach! seufftzt dein Weib und spricht: wer theilt die Zeit so ein,
Daß man die Morgen-Lufft zum Schlaaffe könne brauchen,
Und daß der Feuer-Heerd indessen möge rauchen,
Doch nicht von Kohl und Kraut, Schlampamp und Rochen-Brey
Kurtz, daß die Mittags-Zeit, bey mir December sey.
Um drey Uhr müsse denn der schöne Frühling lachen,
Alsdenn spatzierte man, o angenehme Sachen!
Mit Junggesellen aus, Doch wo gerath ich hin.
Ich wünsche was ich will, und bleibe wie ich bin.

Natürliche Beschaffenheit der bösen Weiber.

Jetzt wird das Sonnen-Licht sich zu den Steinbock wenden,
Und seinen matten Strahl von ferne zu uns senden;
Drum wird ein böses Weib auch in der Liebe kalt,
Denn da vorher der Mann noch etwas bey ihr galt,
So wil sie jetzt von nichts als von der Herrschafft wissen,
Der Mann sol ihr die Hand, als Knecht und Sclave küssen,
Und wie ein wilder Bock, wenn er im Zorn ergrimmt,
Den, der ihm nahe kommt, auf seine Hörner nimmt.
So thut auch dieses Weib, erst wird sie grausam fluchen,
Und dabey mit dem Mann zu zancken Ursach suchen,
Allein der Mann gibt nach, und spricht sie freundlich an,
Und fraget was ihr doch das Zancken helffen kan?

Sie aber schnaubt noch mehr, und spricht, der Mann soll schweigen,
Sonst werde sie ihm bald des Eifers Würckung zeigen,
Der Mann lacht überlaut; Sie aber wird entbrannt,
Und als der gute Mann den Rücken kaum gewandt,
So schlägt sie auf ihn loß mit einem Bund voll Schlüssel,
Sie wirfft ihn an den Halß so Teller als auch Schüssel,
Der Mann erschrickt, und meynt der Donner schlüg ins Hauß,
Darauf reißt die Gedult auf einmal bey ihn aus,
Er greifft ihr Eifers-voll nach ihrem tollen Kopffe,
Sie fast ihm an das Ohr, er faßt sie bey dem Zopffe,
Er schlägt sie auf das Maul, sie kratzt ihn ins Gesicht,
Dabey sie sonst von nichts, als Schelm und Dieben spricht.
Er siehet blutig aus; sie scheußlich an Gebehrden,
Sie zausen sich herum und fallen auf die Erden.
Die Kinder schreyen Lerm, der Nachbar kommt herbey,
Und siehet daß der Mann fast überwunden sey,
Er gibt sich grosse Müh dem Manne Lufft zu machen,
Das Weib wird rasend toll und sperret ihren Rachen
Wie eine Scheure auf, erwischt des Nachbars Hand,
Beißt ihm den Finger ab, und speyt ihm an die Wand.
Der läufft für grossen Schmertz als wenn der Kopff ihn brennet,
Nach einem Feldscheer hin; und jedem, den er kennet,
Erzehlt er seine Noth. Es weiß die gantze Stadt,
Was dieses grimmge Thier für Fleisch gefressen hat.
Es wird der Mann ein Spott, man schilt auf seine Knochen,
Daß sie bey dieser Schlacht nicht besser sich gerochen;
Das Schlimmste ist, die Frau weiß, daß der arme Mann
Auch wider die Natur sie nicht bezwingen kan,
Drum ist sie so vertract, boßhafftig und verwegen,
Daß, wenn der Mann nur niest, und ihr ists nicht gelegen,
Sie ohne allen Scheu drey Tonnen Teuffel flucht,
Und dadurch mit dem Mann zu zancken Ursach sucht.
Doch hier ist ein Recept für einer solchen Krancken;
Das Fell ihr durchgegerbt, die also sucht zu zancken,
Und wickle sie mit Saltz in eine Hirsch-Haut ein,
Ich weiß, diß Raben-Fell wird alsdenn frömmer seyn.

Lebens-Prognostica.

Ein Knabe wird politisch werden,
Denn er trinckt gerne Rheinschen Wein,
Sein allerbestes Gut auf Erden
Wird ein recht schönes Mädgen seyn,
Er wird nach keinem Reichthum trachten,
Wenn er nur Bier und Toback hat,
So wird er sich für glücklich achten,
Denn er trinckt gerne früh und spat.

❁ ❁ ❁

Ein Mädgen wird barmhertzig seyn,
Wenn bey den spaten Abend-Schein
Ihr Allerliebster wird erscheinen,
Da er sein Leyd in bittern Weinen,
Und wie ihn ihre Schönheit plagt,
Mit wiederhohlten Küssen klagt.
Sie strebt nach hohen Ehren,
Und wer wird ihr es wehren,
Wenn solches ihren Hochmuth nährt,
Sie wird auch hochgelehrt
Im Hercule und Fincken-Ritter,
Gelehrter denn ein Hochzeit-Bitter.

NB. Die Einfalt meyne nicht/ als ob diese hier angezeigte Lebens-Prognostica an denen in diesen Monathen gebohrnen Kindern/ ohnfehlbar erfüllet werden; Nein/ sondern/ weil in dem jetzigen Welt-Lauff dergleichen Exempel da und dort vorgehen/ kan gegenwärtiger Spaß-Calender vielmehr sorgfältigen Eltern eine ernstliche Erinnerung an die Hand geben/ damit sie in Gegenhaltung angezeigter Unarten/ desto fleißiger acht auf ihre Kinder haben/ folglich Schade/ Schande und Unglück verhütet werde. Und woher entstehen die meisten angezeigte Nahmen/ als von übler und offt schändlicher Aufführung? Wer nun solche nicht tragen will noch kan/ der meide nur die Laster/ welche Feinde und Läster-Zungen/ einen damit zu belegen/ Anlaß geben können. Die Witterung des Ehe-Himmels/ samt den Wochen-Tagen treffen leider! bey vielen mehr denn zu richtig ein; doch wer hiermit Schertz treiben will/ hält damit billig zurück/ ehe Narrentheidung/ und aus diesen Verbitterung erwächst: Wer böse ist/ lerne sich bessern.

Ein jeder lerne seine Lection, so wird es wohl im Hause stohn.

En fin: nullus liber tam malus est quin aliqua parte prodesse possit.

General-Witterung/ so zu observiren.

Der 1. Satz, von dem Winter.

DEs Winters erste Zeit wird sich gelinde zeigen,
Dieweil dein böses Weib mit dir zufrieden ist,
Indem du lieber Mann, wirst als ein Stummer schweigen,
Wenn selbige so gar die Frauen Pflicht vergißt.
Auch wird die längste Nacht sich im December finden,
Wenn zwey und zwantzig mahl der güldne Sonnen-Schein
Den gantz erfrohrnen Tag wird mit der Nacht verbinden,
Es wird dein faules Weib dis wohl zufrieden seyn.
Sie wird, wenns demmrich ist, sich zu der Ruhe legen,
Und steht nicht eher auf, bis daß der Tag anbricht,
So kan sie ihren Leib auf 16. Stunden pflegen.
Wenn sie im Bette liegt, und zu dir trotzig spricht:
(Nachdem du sie ermahnst vom Bette aufzustehen)
Es sey ihr unbeqvem, sich bey der finstern Nacht
Die Kleider anzuziehn, sie könne nicht recht sehen
Bey eines Lichtes Schein, so ihr der Mann gebracht.
Bald nach dem neuen Jahr erhebt sich Wind und Regen,
Wenn das versoffne Weib mit Brandwein angefüllt,
Und auf dem Ruhe-Bett sich wird zu schlafen legen,
Da ihr es wiederum aus Mund und Nasen qvillt.
Ja, wenn die Fasten-Zeit wird angeschlichen kommen,
So wird es mannigmahl sehr glatt und schlüpffrig seyn;
Und wo der Kragen denn viel Nasses eingenommen,
Da wird der Frühling offt mit vielem Wasser dräun.
Es wird der gantze Mertz sehr fruchtbar Wetter bringen,
Dieweil ihr Angesicht von Venus-Blumen blüht;
Und wenn dir, lieber Freund, die Ohren etwan klingen,
So dencke nur, daß sie dich durch die Hechel zieht.

Der 2. Satz, von dem Frühling.

WEnn wir den zwantzigsten im Martio erreichen,
So hat das Sonnen-Licht denselben Punct berührt,
An welchen Tag und Nacht zum ersten mahl sich gleichen,
Nun mercke, was dis Ding für eine Deutung führt:
Es wird dein geiles Weib jetzt Treu und Liebe theilen,
Womit sie dem Galan und dir verbunden ist,
Der wird bey Tage ihr die Liebes-Wunden heilen,
Wenn du bey finstrer Nacht ihr nur zum Stich-Blatt bist.

Es

Es bringet der April ein stürmisch böses Wetter,
Und wird den Monath durch, ohn alle Aendrung seyn,
So machts dein falsches Weib, wie auch die losen Spötter,
Die dir nur zum Verdruß vergrössern deine Pein.
Denn wenn man im April den ersten Tag erblicket,
An dem die Narren sonst auf Extra-Posten gehn,
So wirst du von der Frau auch auf April geschicket,
Was Wunder daß du nicht solch Schertzen kanst verstehn.
Drum muß sie auch mit dir nach Prügels-Hausen reisen,
Allwo der lincke Arm dem rechten Vorspann schafft,
Dahero kan sie es mit dieser Fahrt beweisen,
Daß eines Mannes Arm sey von besondrer Krafft.
Des Mayens Anfang ist gemäßigt, warm und windig,
Das Mittel aber zeigt sehr grossen Hagel an,
So daß ein eintzig Korn bey nahe 15. Pfündig,
Sag, ob dein böses Weib nicht Hagel fluchen kan?

Der 3. Satz, vom Sommer.

WEnn wir im Junio 3. und noch 18. schreiben,
So wird das Sonnen-Licht zum Himmels-Krebse gehn,
Und durch der Lüffte Krayß die warmen Strahlen treiben,
Die, wenn der längste Tag, auch lange bey uns stehn;
Daher der Junius uns Donner-Wetter bringet,
Doch schläget dessen Blitz zu keinen Zeiten ein,
Dieweil der Donner nur aus deinem Weibe klinget,
Wenn ihr verruchtes Maul wird voller Blitzen seyn.
Es wird der Junius der Lüffte Krayß erhitzen,
Kein Wunder daß der Mann sehr warm Geblüte spührt,
Weil sein verschwendrisch Weib wird bey dem Spiele sitzen,
Und sich, nebst ihrem Mann, in schwere Armuth führt.
Weil im Augusto sich die Hundes-Tage zeigen,
Da man der Sonnen-Brand recht zu empfinden pflegt;
So will ich, lieber Mann, von deinem Unglück schweigen,
Weil deiner bösen Frau die Gluth zu Kopffe schlägt.
Doch so viel will ich dir allhier zur Nachricht geben,
Daß man zu dieser Zeit viel tolle Hunde sieht;
Denck diesem weiter nach! und glaube auch darneben,
Daß dir in solchem Fall kein Stern noch Glücke blüht.
Tritt der September ein, so folgen grosse Winde,
Wobey der arme Mann sich als ein Schilff-Rohr biegt;

Jedennoch zeiget sichs am Ende sehr gelinde,
Wenn seine böse Frau im Sterbe-Bette liegt.

Der 4. Satz, von dem Herbst.

ES wird zum zweyten mahl nun Tag und Nacht sich gleichen,
Wenn zwey und zwantzigmahl der Tag September heißt,
Was dessen Würckung sey, das kanst du bald erreichen, *
Wo anders nicht dein Weib dir dieses Buch zerreißt.
Tritt der October ein, so wird es stürmisch werden,
So sich um Galli-Tag sehr mercklich hat gemehrt,
O Unglücks-reicher Mann! dem seine Lust auf Erden
In bittre Gall und Gifft wird durch sein Weib verkehrt.
Ein Sturm-Wind lässet sich gleich im November hören,
Der, weil er schrecklich starck, sehr grossen Schaden thut;
Das ist: Dir zum Verdruß wirst du die Fraue stöhren,
Wenn sie von Faulheit kranck, zu lang in Federn ruht.
Der letzte Monat wird dir grosse Kälte bringen,
Nachdem der Nebel sich nun allgemach verliehrt;
Es wird das falsche Weib gleich den Sirenen singen,
Wodurch du sichrer Mann ins Unglück wirst geführt.
Bald stiehlt sie dir das Brodt, bald Korn, bald andre Sachen,
So bey dir anfangs zwar den Argwohn starck erweckt;
Doch weil sie immer kan dir blaue Dünste machen,
Wird ihre Trügerey zu keiner Zeit entdeckt.
Alleine wenn du wirst nach deinem Holtze sehen,
Und findest, daß davon fast nichts vorhanden ist,
So wird der blaue Dunst durch kalten Frost vergehen,
Indem du nunmehr merckst, daß du betrogen bist.

Der 5. Satz, von Gesundheit und Kranckheit.

ES hat der Aberwitz der klug vermeinten Welt,
Was Zarabella schreibt, vorlängsten ausgestrichen;
Was Aristoteles und Plato in sich hält,
Von selben ist man schon vor längsten abgewichen.
Man siehet deren Witz für leere Träume an,
Für Leute, die allein an blossen Schaalen klauben,
Drum schreibe was du wilt, und rede wie ein Mann,
So will man doch nicht mehr der Leute Einfalt glauben.
Allein wer wird doch nicht mir gerne zugestehn,
Daß der Planeten-Schein durch unsern Lufft-Kreyß streichet,

Der

* Was solches bedeute/ ist im 2ten Satze vom Frühlinge ausgeführt.

Der würcket in der Lufft, ob wir es gleich nicht sehn,
Was Wunder, daß er uns davon die Würckung reichet.
Drum schreib ich kühnlich hin: Man kan in diesem Jahr,
Weil sich der Trigonus (△) mit Jupiter (♃) gesellet,
Und diesen ihre Hand die Venus (♀) reichet dar,
Viel fromme Weiber sehn. Das Haus ist gut bestellet.
Sie werden niemahls faul. Sind zu der Arbeit frisch.
Sie lieben ihren Mann, so wie es sich gebühret,
Darneben bringen sie was niedlichs auf den Tisch,
Weil man durch ihre Hand nichts, als nur Segen, spühret.
Doch dieses gehet nicht den bösen Weibern an,
Nein, es gehöret nur für tugendhaffte Frauen;
Drum spitze nur das Ohr, du wohlgeplagter Mann,
Und höre, was man nun wird für Aspecten schauen:
Die Oppositio (☍) wird zu dem Marte (♂) gehn,
Womit die Venus (♀) sich auch gantz genau verbindet,
Drum wirst du bald dein Weib im Faulheits-Fieber sehn.
Die Schwindsucht plaget sie, weil Küch und Keller schwindet.
Bald thut der Kopff ihr weh, sie streckt sich auf die Banck,
Bald sieht sie grindigt aus, das kommt von bösem Blute,
Bald aber wird sie gar auf recht Frantzösisch kranck,
Und fühlt mit grossem Schmertz der Venus scharffe Ruthe.
Bald macht die Eifersucht ihr grosse Noth und Pein,
Bald aber gehet sie, dem Ruhme nach, auf Krücken.
Bald aber wird die Brust ihr gantz geschwollen seyn,
Und schreibet dem Galan, sie nicht mehr so zu drücken.
Bald fühlt sie Zähnen-Weh, weil sie den gantzen Tag
Nichts, als nur Zucker-Brod und Mandelkern, gefressen,
Bald schnarchet sie dich an, weil du ihr einen Schlag
Mit flacher Hand ertheilt, und das Gesicht gemessen.
Und wer kan alle Pein, Angst, Plagen, Schmertz und Noth,
Womit das böse Weib dich und sich plagt, erzehlen,
Sie ist moralisch kranck, bis sie der blasse Tod
Absodert, da sie dich nicht ferner mehr wird quälen.

Der 6. Satz, von Finsternissen.

Wenn zwischen Erd und Sonn der Mond den Lauff vollbringet,
So, daß des Phœbi Strahl nicht auf die Erde dringet,
So spricht man, daß alsdenn die Sonne finster sey.
Doch ein Copernicus stimmt diesem gar nicht bey,

Er sagt: Es sey vielmehr Erd-Finsterniß zu nennen.
Daß diesem also sey, muß ich zwar selbst bekennen:
Allein ich bleibe hier bey dem gemeinen Mann,
Daß auch das Sonnen-Licht verfinstert werden kan.
Herr Hornemann der wird hievon ein Zeuge werden:
Am Ehstands-Firmament vergleich ich ihn der Erden,
Die Fraue ist der Mond, so das Vergnügungs-Licht
Von dem Galan empfängt, der mit ihr freundlich spricht.
Kommt ohnversehns der Mann, weiß sie ihn zu verstecken,
Und also wird der Mond das Sonnen-Licht bedecken;
So, daß die Sonne wird total verfinstert seyn,
Indessen löscht das Weib der Geilheits-Kertzen Schein,
Hier möchte mancher gern so Tag als Stunde wissen,
Doch dem Calender sind die Zahlen ausgerissen;
Wo du in diesem Fall noch allzukitzlich bist,
So sag ich, daß dirs nicht zu wissen dienlich ist,
Du würdest die Natur in ihrer Ordnung stöhren,
Und selbst die Finsterniß ins helle Licht verkehren;
Es würde auch der Mond schwartz und verdunckelt stehn,
Und mit der Finsterniß allmählich untergehn.

Der 7. Satz, vom Unterscheid des Mittags-Circuls.

DEr Mittags-Circul kan dir augenscheinlich zeigen,
Von was für einer Art dein Ehe-Weibgen sey;
Und weil dem Circul ist vor andern dieses eigen,
So pflichtest du gewiß mir hierinn selber bey.
Denn wenn es Mittag ist, und man zu Tische gehet,
Und deines Weibes Hertz nach frecher Boßheit riecht,
Da wird von selbiger die Schüssel so gedrehet,
Daß stets das beste Stück vor ihrer Stelle liegt.
Sie gibt dir dünnes Bier, ja wohl Covent zu sauffen,
Jedoch ihr Trinck-Geschirr ist delicat gefüllt;
Ich muß das starcke Bier, spricht sie, mit Wasser tauffen,
Damit uns nicht der Trunck so vieles Geld verspillt.
Allein ein redlich Weib, das Ehr und Tugend liebet,
Die theilt auf andre Art den Mittags-Circul ein,
Indem sie ihrem Mann das allerbeste giebet,
Und dieser spricht: Mein Schatz! es muß getheilet seyn.

Mein

Mein Leser!
hast du nun dis alles durchgesehen,
So wirst du gern im Ernst, wie ich im Schertz gestehen,
Es sey dis alles wahr; weil fast die gantze Welt
Mehr Boßheit, Trug und List, als Gutes in sich hält!
Es hat das Alterthum vorlängsten schon gespüret,
Wie daß ein Weib den Mann beherrschet und regieret,
Daher des Mannes Glück stund in des Weibes Hand;
Dis war vor Zeiten, und ist noch also bewandt.
Ich wundre mich, da jetzt die Welt so gar verdorben,
Weil meistens ist der Eh die Liebes-Treu erstorben,
Daß man sich so viel Müh bey manchen Weibsen giebt.
Da man mit ihr zugleich sein selbst Verderben liebt.
Denn wer bey selbigen hat immer zu spendiren,
Und sich nach ihren Sinn: weiß propre aufzuführen,
Das ist ein rechter Kerl; und was ist ein Genuß?
Ihr Hertze? sachte nur! offt kaum ein kahler Kuß.
Ein ander läufft und rennt, daß er im Winter schwitzet,
Vermeynt, daß Isabel vielleicht am Fenster sitzet;
Er siehet unverwand so Thür als Fenster an,
Und grüßt die Magd, so ihm addresse machen kan.
Wenn sie denn ohngefehr das Nasen-Tuch verliehret,
Und solches ihm das Glück in seine Hände führet,
So rühmt er überall dis mehr als seltne Glück,
Er küßt es tausendmahl, und gibt es nicht zurück.
Bricht denn der Sonntag an, so streubet sich die Docke,
Als wie ein bunter Pfau in ihren Braten-Rocke,
Herr Haasen-Schrot paßt auf, uud macht zehn Bückling her,
Er läufft drey Gassen durch, und kommt ihr in die Qver,
Um dis geschminckte Bild noch einmal anzusehen.
Er sieht sie freundlich an, bleibt an der Ecke stehen,
Und schickt ihr Seufftzer nach; sie aber geht ins Hauß,
Und lachet bey sich selbst den Einfalts-Jecken aus.

Hier

Hier wundert sich mein Geist, bey so gestalten Sachen,
Daß ich muß offtermahls recht hertzlich drüber lachen,
Wenn auch Herr Liebens-Brand ein junges Mädgen liebt,
Er gleichwohl sich viel Müh ums kahle Ja-Wort gibt.
Allein wenn Jungfern offt den Preiß zu hoch gestellet,
So werden sie dafür am schlimmesten geschnellet;
Denn was zu theuer ist, das kauffet man nicht ein,
Drum sie auch müssen wie verlegne Waaren seyn.
Sie werden endlich alt, die Purpur-rothen Lippen
Verliehren ihren Schein, der Brüste Marmor-Klippen
Die werden ungestalt, die Zähne fallen aus,
Die sonst so glatte Stirn wird von den Runtzeln krauß.
Drum seyd so spröde nicht. Doch laßt euch nicht betrügen,
Sonst müßt ihr euren Krahm auslegen in der Wiegen.
Läßt sich ein Freyer sehn, der euch in Ehren meynt,
Und ob das Glück ihn gleich nicht überflüßig scheint,
Vielleicht wird er hinfort in bessern Segen blühen,
Belohnet mit euch selbst sein eifriges Bemühen;
Denn unsrer Väter Witz hat schon vorlängst gelehrt,
Daß auch ein ehrlich Kerl des besten Mädgens werth.
Vor diesem konte man weit eher fertig werden,
Es gab nicht so viel Müh. Als Adam auf der Erden
Der erste Bräutigam und Eh-Mann solte seyn,
So sprach er Evam an: Du Bein von meinem Bein
Und Fleisch von meinem Fleisch, von diesen unsern Sachen
Wird auch die Wunder-Hand mehr unsers gleichen machen;
Du solst mein Weibgen seyn. Ja! sprach sie, und hierauf
Gab sie ihm einen Kuß, und schloß hiemit den Kauff.
Wer aber wolte jetzt also das Ja-Wort suchen,
Auf selben würde man wie toll und thöricht fluchen;
Es will das zarte Volck recht sehr gebeten seyn,
Und heimlich dencken sie! Ach wärest du doch mein.
Rebecca war so nicht, die ließ sich leichtlich finden,
Sie ließ sich von dem Knecht im Augenblick verbinden;
Denn eh er aß und tranck, noch etwas anders that,
War die gesuchte Braut zum Ja-Wort schon parat.

Hier konte nur ein Knecht dis Ehe-Werck ausrichten,
Jetzt kommt der Herr wohl selbst, und kan es doch nicht schlichten,
Zehn Mädgen lieffen da nach einem schlechten Mann,
Zehn Mannsen lauffen jetzt fast eine Jungfer an.
O mehr als güldne Zeit! da Jacob nahm zwey Frauen;
Bey David konte man sehr grosse Heerden schauen,
Die Weiber waren da, wie Sonnen-Staub, gemein.
Des Salomonis Schloß nahm siebenhundert ein.
Man liest nicht, daß sich da ein böses Weib gefunden,
Warum? Es war niemand so fest, als jetzt gebunden;
Ja wenn da einer Frau die Galle überlieff,
So gab der Mann alsbald ihr einen Scheide-Brief.
Dis war ein herrlich Ding! Und wenn es noch so wäre,
So schwer ich ohne Scheu, bey meiner Schwester Ehre,
Die Weiber würden nicht so ausgelassen seyn,
Und machen ihren Mann nicht so viel Noth und Pein.
Jedoch es ist umsonst hievon noch mehr zu schreiben,
Es wird wohl, wie es scheint, beyn alten Löchern bleiben,
So, daß manch schlimmes Weib das öffters zu sich reißt,
Mit grosser Ungebühr, was doch nicht ihre heißt.
Weil nun der Weiber Ruhm auf schlechten Füssen stehet,
Ja öffters, wie man weiß, auf Krück und Steltzen gehet;
So singe, wer dis nicht mit Aug und Brillen sieht,
Wenn er wohl aufgeräumt, dis nachgesetzte Lied:

1.

Es sind offt Weiber die wir lieben,
Nicht einer Nadel-Spitzen werth,
Ich meyne nur die bösen Sieben,
Da keine ihren Mann recht ehrt;
Sie halten viel vom Zeit-Vertreibe,
Bey ihrem steten Müßiggang,
Drum nur gespaßt mit solchem Weibe,
Weil ihr die Zeit sonst wird zu lang.

2.

Die alten Lumpen kan man stossen,
So kriegt man noch Papier daraus;
Bey Weibern schlägt man nur den blossen,
Neun Böse gelten keine Lauß:
Die Erste gleicht den Beutel-Schneider,
Ihr freundlich Thun ist wie ein Glaß,
Sie trincket gern, versetzt die Kleider,
Ist offt von inn und aussen naß.

3.

Die Andre saugetdas Geblüte
Von einer Gerber-Sauen ein,
Sie ist von Sitten und Gemüthe
Ein garstig ungeschlachtes Schwein,
Ein recht Geschwüre dieser Erden,
Ein Scheusal aller Heßlichkeit,
Ein Unflath aller Ungeberden,
Der jedermann entgegen schreyt.

4.

Der Dritten hat man das Gehirne
Von einem Fuchse beygebracht,
Denn sie schreibt es an ihre Stirne,
Wenn sie was super-klug erdacht:
Die sieben Weisen bey den Griechen,
Die siehet sie für Narren an,
Apollo selbst muß sich verkriechen,
Weil er ihr gar nicht gleichen kan.

5.

Die Vierdte zeiget von dem Hunde
Gar einen schlechten Unterscheid,
Sie führt gar scharffe Zähn im Munde,
Sie kläfft, sie billt, sie flucht und schreyt:
Mit Keiffen saltzt sie ihren Bissen,
Mit Keiffen würtzt sie ihren Tranck,
Durch Keiffen leert sie ihr Gewissen,
In Keiffen ist ihr Lobgesang.

6. Die

6.

Die Fünffte gleicht der schwartzen Erden,
Ein faules ungelenckes Thier,
Sie kan zu nichts gebrauchet werden,
Und will doch überall herfür.
Im Sommer sitzt sie bey den Zofen,
Und klatscht im Fenster, Thür und Hauß,
Im Winter setzt sie sich zum Ofen,
Und langt gebratne Aepffel raus.

7.

Die Sechste gleichet einen Affen,
Drum ist auch alles was sie macht,
Und was sie spricht, also beschaffen,
Daß jedermann darüber lacht.
Sie ist der Unzucht sehr ergeben,
Bisweilen auch der Hexerey;
Sonst aber ist ihr gantzes Leben,
Nichts als nur eine Phantasey.

8.

Die Siebende hat laß Geblüte,
Doch nimmt sie gern Gebratnes ein;
Will, da sie nichts thut in der Güte,
Den Eseln gleich, geschlagen seyn;
Darneben ist sie geil und hitzig,
Begehrlich, trotzig, hängt das Maul;
Auf lose Händel klug und witzig,
Sonst wie ein dummer Karren-Gaul.

9.

Die Achte gleicht dem wilden Meere,
Ihr Thun ist voller Unbestand,
Wenn gleich was gutes an ihr wäre,
Ist es doch damit so bewandt,
Daß man sich vor ihr nicht kan hüten;
Denn jetzt sieht sie recht Englisch aus,
Bald aber hebt sie an zu wüten,
Und überschnarcht das gantze Hauß.

10. Die

10.

Die Neundte gleicht den wilden Pferden,
Die sich aus Hochmuth loß gemacht,
Und die muß wohl gezäumet werden,
Sonst wird der Mann von ihr verlacht,
Sie reckt sich in dem krausen Haare,
Greifft weder Topff noch Tiegel an,
Sie weiß sich viel mit ihrer Waare,
Und schmiegelt sich als wie ein Schwan.

11.

Die Tugendhaffte gleicht der Biene,
Wohl dem, der damit wird bedacht,
Sie ist wie eine Melusine,
Die ihren Liebsten frölich macht,
Sie ist nicht klätschich, falsch, verlogen,
Nicht unkeusch, faul, stoltz, ungeschickt,
Sie ist zur Häußligkeit erzogen,
Sie betet, neht, spinnt, stickt und flickt.

12.

Und eine solche möcht ich haben,
Die stünde mir noch ziemlich an;
Die andern ließ ich Rübgen schaben,
Sie wären bey mir ausgethan.
Ich wolte mich zwar nicht beweiben,
Ein böses Weib ist mein nicht werth,
Doch kan ich nicht mit Frieden bleiben,
Es hat mich manche schon begehrt.

* * *

Ein Kunst-Stücke,
sich leichte Unsichtbar zu machen.

Si vis esse invisibilis,
Sau gah mant hen daet düster iß.

Zuga-

Zugabe.

Bursi Studentorum finstri sub tempore Nachti,
Cum Sterni leuchtunt: Mondus quoque scheinet de Himmlo,
Gassatim lauffunt per omnes compitis Gassas,
Cum Geigis, citharis, Harffisque spilentes,
Haujuntque in Steinos ut Feurius springat ab illis,
Tunc Hescheri veniunt cum Stangibus atque reclamant,
Ite domum, Bursi, schlaxit jam zwölfius Uhra,
Si noluntque domum, Pux Ribbias illico kriegunt.

Es mochte Trienke Purt, auch gerne Hunde leiden;
Denn, sprach sie, wenn der Wind sich im Castele regt,
So kan man ja den Schimpf auf solche Art vermeiden,
Indem man alle Schuld nur auf die Hunde legt.

* * *

Beschluß.

WEr diese meine Schrifft wird hören oder lesen,
Der spricht wohl gar: Ist denn der Autor toll gewesen,
Daß er nicht seinen Stand, noch Alter, nimmt in acht;
Und eh er noch beweibt, die Weiber böse macht.
Er hätte seine Zeit viel besser können brauchen,
Als daß er selbige so unnütz läßt verrauchen:
Wem ist damit gedient, daß er die Weiber-List
Und deren bösen Sinn mit langen Ellen mißt.
Wie? Könte er denn nicht ein klein Tractätchen machen,
Von vielen besseren und angenehmern Sachen,
Wodurch man seinen Witz der jetzt galanten Welt,
Und was man sonsten weiß, vor ihre Augen stellt?
Es ist zwar alles wahr, man kan durch weise Schrifften
Sich bey der Nach-Welt offt ein grössers Denckmahl stifften:
Allein auch dieses trifft bey allen Menschen ein,
Man kan nicht allezeit in schwerer Arbeit seyn.

Zuweilen muß man auch das Buch bey Seite setzen,
Und seinen müden Sinn mit Schmertz und Lust ergetzen,
Es ist ja jedermann mehr als zu wohl bekannt,
Wie daß ein Boge bricht, den man zu hoch gespannt.
So wird auch unser Geist von Kräfften ausgeleeret,
Ja selber durch sich selbst, als wie ein Licht, verzehret;
Da man bey Müh und Schweiß beständig meditirt,
Und nur Subtilität durch seine Sinnen führt.
Wenn ein erlaubter Schertz den matten Geist erquicket,
So ist man wiederum zur Arbeit recht geschicket;
Ein gar geringes Ding, das sonst Verachtung macht,
Das wird zu unsrer Lust wohl aufs tapet gebracht.
Offt will ein reicher Mann im Dorffe sich ergetzen,
Und sich ins grüne Graß bey einem Bauren setzen,
Er löscht mit dünnen Bier den ausgestandnen Durst,
Er speiset Klunter-Milch, grob Brod und Leber-Wurst,
Ein bißchen steiffen Matz, ein bißchen rohen Schincken,
Worauf er endlich noch ein Gläßchen Bier wird trincken;
Ich weiß, wenn dieser Mann zu Hause würde seyn,
Ihm schmeckte nicht so gut sein delicater Wein.
Zu Hause hat er Wild, Ragou, Kalkutsche Hanen,
Beuf a la mod, Fisch, Pasteten, Marcipanen,
Und was dergleichen mehr. Er läßt dis alles stehn,
Und will beym Bauers-Mann dismahl zu Tische gehn.
Hier sieht mann, ja noch mehr bey vielen andern Sachen,
Was die Veränderung kan bey dem Menschen machen,
Sie ist das Lebens-Oel, ergötzet das Gemüth,
Erfreuet unsern Geist, und stärcket das Geblüt;
Diß spühr ich selbst in mir. Ich habe manche Stunden
Mit sauren Schweiß benetzt, und öffters wohl empfunden,
Daß uns Triboniam bey Tage und bey Nacht
So viele Gauckeley mit seinen Grillen macht.
Ich kan bey Cello nicht, als ein Gefangner sitzen,
Und nicht ohn Unterlaß bey schwerer Arbeit schwitzen;

Wer

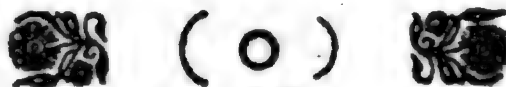
Wer allzuviel studirt, dem wird der Kopff zu krauß,
Und eh' er sichs versieht, kommt er ins Narren-Hauß.
Ich aber mag mich nicht zu solcher Ehre dringen;
Es möchte gar zu toll in meinen Ohren klingen;
Seht dort, Herr Bücher-Held, der niemahls sich vergnügt,
Und in dem Toll-Hauß nun zur Straff an Ketten liegt.
Nein! nein! ich lebe nicht deswegen auf der Erden,
Daß ich zwar hochgelehrt, doch ein Phantast sol werden,
Nein! die Gesundheit kan hiemit auch nicht bestehn,
Man würde mich gar bald auf einer Bahre sehn.
Doch diß bey Seit gesetzt. Wenn ich, von andern Sachen
Ein Hochgelehrtes Werck, wie andre, könte machen:
Was würde doch der Lohn für meine Arbeit seyn,
Da jetzt fast niemand mehr kaufft gute Bücher ein?
Was? spricht Herr Liebesgeld, soll ich mir Bücher kauffen!
Was nützet mir doch wohl ein aufgetürmter Hauffen?
Das Buch ist viel zu theuer, ich kauff an dessen Statt
Ein Buch, das Schertz und Lust auf seinen Blättern hat.
Dahero kommt es auch, daß die gelehrten Schrifften,
Die sonsten in der Welt viel Nutzen könten stifften,
Im Bücher-Laden stehn, und fast vermodert sind,
Weil sich, o tumme Welt! hierzu kein Käuffer findt.
Offt Wird sein schönes Buch aus Unverstand zerrissen,
Zumahl wenn eine Mauß den Band entzwey gebissen;
Ein Krämer kauffet offt die besten Schrifften ein,
Weil sie ihm eben recht zu Pfeffer-Tüten seyn.
Bald wird ein Loth Toback in solches eingewunden;
Bald aber hat man es beym Schmudel-Koch gefunden,
Der windet Wurst hinein. Und endlich wie es geht,
Wischt man den Steuß daran, und wirfft es ins Privet.
Dis ist der Arbeit Frucht. Drum laß ichs lieber bleiben,
Es mag auch wer da will, anthologien schreiben,
Wer nur im Gegentheil ein kleines Werckgen schreibt,
Womit man seine Zeit durch einen Spaß vertreibt,

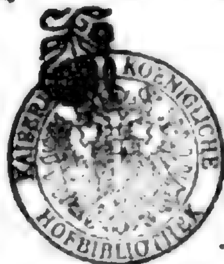
Das

Das ist ein brafer Mann, ein Mann von klugen Sinnen;
Und wer es drucken läßt, der kan dabey gewinnen,
Es reicht ihm vielmehr Geld in einem Monat dar,
Als ein gelehrtes Buch in einem gantzen Jahr.
Es wird von jedermann mit Hertzens-Lust gelesen;
Und wer auch sonsten nie den Büchern hold gewesen,
Der lieset dieses Buch bey Sonn- und Monden-Schein,
Und dieses solte auch der rechte Endzweck seyn
Von einem jeden Buch. Was helffen Folianten,
Octav und Duodez, klein Folio, Quartanten,
Wenn sie im Bücher-Schranck allein zum Pruncke stehn,
Und kaum des Jahrs einmahl aus ihrem Kercker gehn,
Wenn man den Staub abkehrt. Viel Regimenter Griechen,
Lateiner ohne Zahl, die müssen sich verkriechen;
Ja was das schlimmste ist, es ist ihr Nahm und Stand,
Und was der Inhalt sey, den wenigsten bekannt.
Ich weiß, daß dieses Buch nicht wird dazu gelangen,
Daß es von Pergament wird Lieberey empfangen,
Weit lieber ist es ihm, wenn es in Pappen steht,
Und dabey jedermann durch seine Hände geht.
Doch wers nicht lesen will, noch sich daran vergnügen,
Der lasse solches nur zehn Ellen von sich liegen;
Ich weiß, es pflichtet mir der meiste Hauffe bey,
Daß, was es in sich hält, die pure Wahrheit sey.

Fortuna reiche nur/ was Tugend liebt/ die Hände;
Ich aber schreibe noch ein Wort/ das heisset:

E N D E.





Digitized by Google